

**Konzept zur Gründung eines
Therapiehofes mit logopädischen,
lerntherapeutischen,
tiernaturheilkundlichen und
tierschutzrelevanten Schwerpunkten**

Freya Schüssler

**Lehrgang zur akademisch geprüften
Fachkraft für tiergestützte Therapie- und
Fördermaßnahmen**



ULG 9

Tiere als Therapie



Inhaltsverzeichnis

1 Kurzvorstellung meiner Person und eigene Motivation	1
2 Theoretischer Teil.....	2
2.1 Zielsetzung.....	2.1
2.2 Tiergestützte Therapie.....	2.2
2.2.1 Grundlagen und die Mensch-Tier-Beziehung.....	2.2.1
2.2.2 Unterscheidung und Grundlagen der AAT und AAA.....	2.2.2
2.2.2.1 Animal-Assisted Activities (AAA).....	2.2.2.1
2.2.2.2 Animal-Assisted Therapy (AAT)	2.2.2.2
2.2.3 Wirkungen der tiergestützten Therapie sowie der tiergestützten Aktivitäten mit Bezug zur Zielgruppe	2.2.3
2.2.4 Nutztiere in der tiergestützten Therapie sowie bei tiergestützten Aktivitäten und ihre Wirkung auf Kinder und Jugendliche , Derzeitiger Stand der Forschung	2.2.4
2.3 Tier- und Naturschutz, Ethologie und der Bezug zur TGT.....	2.3
2.4 Erlebnispädagogik.....	2.4
2.4.1 Was ist Erlebnispädagogik?	2.4.1
2.4.2 Bedeutung der Wahrnehmungsschulung	2.4.2
2.4.3 Verbindung mit der tiergestützten Therapie.....	2.4.3
2.5 Logopädie	2.5
2.5.1 Was ist Logopädie.....	2.5.1
2.5.2 Einsatzbereiche.....	2.5.2
2.5.3 Logopädische Zielgruppe auf dem Hof	2.5.3
2.6 Lerntherapie	2.6
2.6.1 Was ist Lerntherapie?	2.6.1
2.6.2 Einsatzbereiche.....	2.6.2
2.6.3 Lerntherapeutische Zielgruppe auf dem Hof	2.6.3
2.7 Entspannungstechniken	2.7
2.7.1 Autogenes Training (AT).....	2.7.1
2.7.2 Progressive Muskelrelaxation (PMR)	2.7.2
2.8 Tierheilpraxis	2.8
2.8.1 Derzeitige Entwicklung.....	2.8.1
2.8.2 Einsatzbereiche.....	2.8.2
2.8.3 Warum auf dem Hof?	2.8.3

2.9 Tierpsychologische Praxis mit dem Schwerpunkt	
Hundeverhaltenstherapie	2.9
2.9.1 Derzeitige Entwicklung	2.9.1
2.9.2 Einsatzbereiche.....	2.9.2
2.9.3 Warum auf dem Hof?	2.9.3
2.10 Tierpension und Tierschutz	2.10
2.11 Ethologische Grundlagen, anhand derer die Tiere ausgebildet werden	2.11
2.11.1 Was ist Verhalten eigentlich?.....	2.11.1
2.11.2 Was ist Lernen?.....	2.11.2
2.12 Vorträge und Informationsveranstaltungen.....	2.12
2.13 Absatzkonzeption.....	2.13
2.14 Finanzierung	2.14
2.15 Rechtliche Absicherung.....	2.15
2.16 Hygiene-Richtlinien auf dem Hof.....	2.16
2.17 Bestimmung der Therapieeignung der Tiere	2.17
3 Praktischer Teil	3
3.1 Vorstellung des Hofes und der räumlichen Gegebenheiten	3.1
3.2 Portrait der vorhandenen Tiere und der geplanten Tierarten.....	3.2
3.2.1 Die Thüringer Waldziege	3.2.1
3.2.2 Die Walliser Schwarznasen.....	3.2.2
3.2.3 Meißner Widder	3.2.3
3.2.4 Meerschweinchen	3.2.4
3.2.5 Das Sundheimer Huhn	3.2.5
3.2.6 Die Hängebauchschweine.....	3.2.6
3.2.7 Lamas	3.2.7
3.2.8 Katzen und Hunde	3.2.8
3.2.8.1 Emma.....	3.2.8.1
3.2.8.2 Aica	3.2.8.2
3.2.8.3 Fido	3.2.8.3
3.2.8.4 Max und Moritz.....	3.2.8.4
3.2.8.5 Paulchen	3.2.8.5
3.3 Angebote auf dem Hof	3.3
3.3.1 Intensivwochen Logopädie.....	3.3.1
3.3.1.1 Schwerpunkt Wortschatzaufbau.....	3.3.1.1

3.3.1.2	Schwerpunkt Dysgrammatismus	3.3.1.2
3.3.1.3	Schwerpunkt Phonetik/Phonologie.....	3.3.1.3
3.3.1.4	Schwerpunkt Redeflussstörungen.....	3.3.1.4
3.3.1.5	Schwerpunkt myofunktionelle Therapie.....	3.3.1.5
3.3.2	Intensivwochen Lerntherapie	3.3.2
3.3.2.1	Schwerpunkt Legasthenie	3.3.2.1
3.3.2.2	Schwerpunkt Dyskalkulie	3.3.2.2
3.3.2.3	Schwerpunkt ADHS.....	3.3.2.3
3.3.3	Ferienangebote mit dem Schwerpunkt Tier- und Naturschutz	3.3.3
3.3.3.1	Wochenangebot für Schulklassen	3.3.3.1
3.3.3.2	Tiergesundheitswoche	3.3.3.2
3.3.3.3	„Hundeführerschein“.....	3.3.3.3
3.3.3.4	Natur- und Tierschutz	3.3.3.4
3.3.3.5	Zirkustag	3.3.3.5
3.3.3.6	Kindertage.....	3.3.3.6
3.3.3.7	Indianertage	3.3.3.7
3.3.3.8	Räubertage	3.3.3.8
3.3.3.9	Dschungelbuch	3.3.3.9
3.3.3.10	Frühlingsboten	3.3.3.10
3.3.3.11	Vogeltag mit Nistkastenbau.....	3.3.3.11
3.3.3.12	Erntezeit.....	3.3.3.12
3.3.4	Angebote für Kindergarten und Grundschule	3.3.4
3.3.4.1	Insektentag.....	3.3.4.1
3.3.4.2	Hundetag.....	3.3.4.2
3.3.4.3	Kleintier-/Nagertag	3.3.4.3
3.3.4.4	Bartagamentag.....	3.3.4.4
3.3.4.5	Ziegentag	3.3.4.5
3.3.4.6	Lamatag	3.3.4.6
3.3.4.7	Schaftag.....	3.3.4.7
3.3.4.8	Natur erleben – ein Vormittag in Wald, Wiese und Bach.....	3.3.4.8
4.	Literaturverzeichnis	4

1 Kurzvorstellung meiner Person und eigene Motivation

Ich beendete die Ausbildung zur staatlich geprüften Logopädin im September 2010 an der Medau-Schule in Coburg. Innerhalb dieser Ausbildung sammelte ich bereits sehr viele praktische Erfahrungen und

arbeitete zusätzlich seit Beginn des fünften Semesters einige Stunden in der Woche in einer logopädischen Praxis. Nach dem Examen arbeitete ich ein halbes Jahr auf der neurologischen Station eines Rehabilitationszentrums, entschloss mich aber bald aufgrund der vielen zusätzlichen praktischen Erfahrungen zur Gründung einer eigenen logopädischen Praxis. Ich bildete mich während meiner Ausbildung ständig weiter, besuchte zusätzlich zahlreiche Seminare um mein Wissen zu erweitern. Des Weiteren bekam ich in der Medau-Schule die Möglichkeit, zwei Zusatzqualifikationen zu erwerben, welche mir in meiner selbstständigen Tätigkeit sehr zugute werden. Innerhalb der einen Zusatzqualifikation lernte ich, selbstständig Seminare vorzubereiten, zu halten und den Inhalt des Seminars fachlich an die Teilnehmer anzupassen. Innerhalb der zweiten Zusatzqualifikation wurden meine Kenntnisse im Bereich der Lese-Rechtschreibstörungen vertieft, die ich innerhalb eines Studiums zum Legasthenie- und Dyskalkulietrainer noch vertiefen konnte. Die Therapie dieser ist keine Kassenleistung, sondern wird vom Jugendamt getragen. Die Mitgliedschaft im Deutschen Bundesverband für Logopädie e.V. (dbl) bietet mir die Integration in ein Netzwerk, welches fortwährend fachliche und neue gesetzliche Informationen, sowie ständig Angebote zur Fort- und Weiterbildung innerhalb berufsrelevanter Themen liefert und damit Therapien, basierend auf dem aktuellsten wissenschaftlichen Stand der Forschung ermöglicht. In Vorbereitung auf meine angestrebte selbstständige Tätigkeit als Logopädin, absolvierte ich ein Praxisgründungsseminar. Im Rahmen der Vorbereitung der Praxisgründung absolvierte ich eine Weiterbildung zur Lerntherapeutin/-pädagogin sowie eine Fortbildung zur Seminarleiterin für Autogenes Training und Progressive Muskelrelaxation für Kinder, Jugendliche und Erwachsene. Auf die Ausbildung zur Lerntherapeutin werde ich weiterhin mittels vertiefender Seminar-Wochenenden aufbauen. Zusätzlich bin ich Mitglied im Verein integrativer Lerntherapeuten, welcher neben dem DBL ein weiteres Netzwerk bietet. Als weitere Zusatzqualifikation und als zweites Standbein ist der Einsatz von Tieren in der Therapie geplant. Hierfür absolviere ich momentan einen Lehrgang an der Veterinärmedizinischen Universität in Wien. Die Schwerpunkte werden sowohl der Einsatz von Hunden als auch von Therapie-Lamas sein.

Kenntnisse im Bereich der Lama-Haltung und einen Sachkundenachweis habe ich bereits im April des letzten Jahres erworben. Außerdem schrieb ich meine Examensarbeit über den Einsatz von Tieren in der logopädischen Therapie bei neurologischen Erkrankungen und Autismus-Spektrum-Störungen. Im Rahmen der Recherchen zu dieser Arbeit erwarb ich bereits viele Kenntnisse. Des Weiteren nehme ich seit dem Frühjahr 2010 am Fernstudium zum Erlernen der Anatomie von Hund, Katze und Pferd sowie an der Ausbildung zum Tierheilpraktiker teil. Zusätzlich absolvierte ich eine Ausbildung zur Tierpsychologin mit Spezialisierung auf Hundeverhaltensberatung und -therapie.

Die Ausbildung zur Tierheilpraktikerin für Groß- und Kleintiere werde ich voraussichtlich im Sommer 2013 beenden. Diese Ausbildung absolviere ich an der Akademie für Tiernaturheilkunde (ATM), die weltweit anerkannt ist bei Tierärzten und interessierten Tierbesitzern. Der Unterricht an der ATM wird von kompetenten und teilweise auch hochschulerfahrenen Dozenten durchgeführt und sehr anspruchsvoll gestaltet. Es wird großer Wert auf Kenntnisse der anatomischen Besonderheiten gelegt. Die Ausbildung zur Hundeverhaltensberaterin/-therapeutin habe ich im November 2011 beendet. Auch diese Ausbildung absolvierte ich an der Akademie für Tiernaturheilkunde (ATN, Schweiz).

Aufgrund meiner sehr unterschiedlichen Berufe, die scheinbar nicht zusammen ausgeübt werden können, und der Tatsache, dass es in der näheren Umgebung keine tiergestützten Aktivitäten oder Therapien gibt, entschloss ich mich zur Gründung eines Therapiehofes. Die Ziele des Therapiehofes sind unter anderem, durch die Setzung verschiedener Schwerpunkte und das Angebot verschiedener Aktivitäten und Therapien, die Schaffung eines Bewusstseins für die Wichtigkeit des Tier- und Naturschutzes sowie einen Beitrag zur Tiergesundheit zu leisten.

Natürlich sind auch die Stärkung des Selbstvertrauens, Selbstbewusstseins und die Wahrnehmungsschulung bei Kindern und Jugendlichen, der Abbau von Lernstörungen und die Behandlung von Sprach-, Sprech-, Hör- oder Stimmstörungen wichtige Ziele des Hofes. Auch die Integration kognitiv oder körperlich beeinträchtigter Kinder steht im Vordergrund. Die Klientel für die Umsetzung dieser Ziele habe ich durch die Betreuung verschiedener Förderzentren, integrativer

Kindergärten und durch eine Zusammenarbeit mit der hiesigen Frühförderstelle schon erreicht. Hier wurde schon Interesse für eine Behandlung auf dem Hof rückgemeldet.

Aufgrund der großen Nachfrage und dem geringen Angebot an ergotherapeutischen Praxen wird zudem ein/e Ergotherapeut/in gesucht, die als fachliche Leitung auf dem Hof arbeitet.

Auf dem Therapiehof steht neben der tiergestützten Therapie und den tiergestützten Aktivitäten wie bereits erwähnt der Tier- und Naturschutz im Vordergrund. Auf dem Hof werden vor allem bedrohte Nutzierrassen aus der direkten Umgebung leben und therapeutisch im Einsatz sein. Zusätzlich soll die Anmeldung meines Hofes als Nutztier-Arche bei VIEH-e.V. (vielfältige Initiativen zur Erhaltung alter und gefährdeter Haustierrassen) den Tier- und Naturschutzgedanken unterstützen. Eine Auszeichnung als Nutztier-Arche dient natürlich auch dem Marketing, da die anfallenden Tierprodukte verkauft werden können. Aber auch das Vorleben einer artgerechten Tierhaltung ist vor allem in dieser Gegend, in der die LPG (Landwirtschaftliche Produktionsgenossenschaften) noch existieren, ein wichtiger Punkt. Der Hof soll einen deutlichen Kontrast zu der dort vorherrschenden Anbindehaltung in geschlossenen, kaum belüfteten, lagerhallenähnlichen Ställen darstellen. Ich mich jedoch auch um eine gute Verbindung und eine eventuelle Zusammenarbeit zu und mit den Leitern der LPGs bemühen, die in direkter Umgebung des Hofes gelegen sind.

Zusätzlich zu meiner logopädischen Praxis in Schalkau soll auf dem Therapiehof eine Zweigstelle errichtet werden, um die logopädischen Patienten tiergestützt zu therapieren. Für die Zweigstelle liegen bereits jetzt Anmeldungen vor.

2 Theoretischer Teil

2.1 Zielsetzung

Auf dem Hof sollen hauptsächlich bedrohte Nutztierarten aus der Region eingesetzt werden. Dies dient neben dem therapeutischen und pädagogischen Einsatz zusätzlich dem Tier- und Naturschutz.

Der Tier- und Naturschutz und die Schulung des Bewusstseins um dessen

Wichtigkeit stellen auf dem Hof einen großen Schwerpunkt der tiergestützten Aktivitäten dar, werden aber auch in die therapeutische Arbeit miteinbezogen. So sollen neben dem „normalen“ Einsatz der Tiere viele ethologische, gesundheitliche und haltungsrelevante Fakten miteinbezogen werden. Diese werden altersangepasst in Form von selbstständiger Erarbeitung, Vorträgen und praktischem Erleben übermittelt. Auch die Erlangung und Verarbeitung der Tierprodukte wie Eier, Wolle und ähnliches wird mit Kindern durchgeführt. So erlangen sie ein Bewusstsein für die Anforderungen und die Arbeit, die Tiere und auch Tierprodukte erfordern. Zusätzlich werden in geführten Wanderungen mit und ohne Tiere des Hofes auch heimische Gräser, Pflanzen und Wildtiere in die Aktivitäten eingeschlossen.

Neben dem Tier- und Naturschutz kann so eventuell bei den Kindern auch ein Überdenken der Haltungsbedingungen des eigenen Haustieres erreicht werden. Vor allem bei den Kleintieren wie beispielsweise Meerschweinchen und Kaninchen, die häufig nicht artgerecht gehalten werden, ist dies ein weiterer wichtiger Punkt.

Immer mehr Kinder, Jugendliche und Erwachsene leiden heutzutage an Sprach-, Sprech- und Stimmstörungen oder Störungen der Schriftsprachverarbeitung. Dabei wird in unserer heutigen Gesellschaft, den Kompetenzen im Bereich der Sprache, des Sprechens, der stimmlichen und schriftsprachlichen Ausdrucksfähigkeit zunehmend mehr Bedeutung beigemessen. Störungen der Kommunikationsfähigkeit können jeden Menschen ungeachtet seines Alters und der individuellen Ursache treffen und schwere Beeinträchtigungen der psychosozialen, sozialen und beruflichen Entwicklung zur Folge haben. Das Thema einer gefährdeten sprachlichen Entwicklung der Kinder in unserer Gesellschaft ist heutzutage aktueller denn je. Es besteht vor allem die Notwendigkeit, durch früh einsetzende Aufklärungsarbeit Eltern, Erzieher und Lehrer für die sprachlichen Kompetenzen ihrer Schützlinge zu sensibilisieren, um rechtzeitig geeignete Interventionsmaßnahmen einleiten zu können.

Die Zielgruppe bilden für die auf dem Hof angebotenen Therapien und Aktivitäten hauptsächlich Kinder und Jugendliche mit Sprach-, Sprech-, Stimm-, Hör- oder Lernstörungen. Es werden aber auch für Erwachsene

mit neurologischen Störungen, die die Sprache, das Sprechen oder das Schlucken betreffen, Hausbesuche mit Hunden angeboten. Auch Einrichtungen wie Kindergärten, Schulen, Seniorenzentren oder ähnliches werden auf Wunsch mit geeigneten Tieren besucht.

Auch die lerntherapeutische Betreuung nimmt immer mehr an Bedeutung zu. Die Lernstörungen häufen sich durch die zunehmende Hektik sowie den Stress im Alltag. Durch eine Kombination von Lerntherapie, Entspannungsverfahren und pädagogischer Betreuung von Lese-Rechtschreibstörungen möchte ich diesen entgegenwirken.

Durch eine vielfältige Aufklärungsarbeit und geeignete sprachliche Förderangebote sollen frühe Interventionsmöglichkeiten aufgezeigt und möglichst viele direkt wie indirekt betroffene Menschen fachlich und emotional in besonderer Weise angesprochen werden.

Des Weiteren gewinnt das Berufsfeld der tiergestützten Therapie immer mehr an Bedeutung. Diese wurde entwickelt um Fortschritte der kognitiven, körperlichen und sozial-emotionalen Funktionen zu erreichen. Vor allem bei beeinträchtigten oder auch alten Menschen ist diese Form der Therapie immer beliebter, da die Erfolge der tiergestützten Therapie gerade in der Geriatrie mittlerweile durch sehr viele Studien belegt werden konnten. Auch bei kognitiven Beeinträchtigungen (z.B. Autismus-Spektrum-Störungen, Down-Syndrom) konnten in vielen Studien und Untersuchungen signifikante Verbesserungen der Sprache, der Motorik und der sozialen Kompetenzen erzielt werden. Dies ist nun auch in der Öffentlichkeit bekannt und wird von immer mehr Menschen gefordert. Vor allem der Einsatz „exotischer“ Tiere wie beispielsweise Lamas reizt außerdem zu einer Forderung nach Tieren als Co-Therapeuten. Tiergestützte Therapie führt nachgewiesenermaßen zu einer Steigerung der Lebensqualität durch rehabilitative, erzieherische, motivationale und therapeutische Aspekte und Aktivitäten. Es können physiologische, psychische und auch soziale Effekte sichtbar werden. Beispielsweise wirkt die tiergestützte Therapie Blutdruck senkend, Kreislauf stabilisierend, Stress reduzierend und hat eine günstige Auswirkung auf den allgemeinen

Gesundheitszustand. Diese Effekte sind vor allem in der heutigen Zeit sehr wichtig. Deshalb werden auch tiergestützte Aktivitäten wie Wanderungen etc. gerne von Menschen in Anspruch genommen, die eine „Auszeit“ vom stressigen Alltag brauchen und einfach einmal abschalten wollen.

Die tiergestützten Aktivitäten sollen außerdem in späterer Zeit eventuell mit einem Gnadenhof verbunden werden. Hier finden Tiere, die gesundheitlich noch dazu in der Lage sind, weiterhin eine sinnvolle Beschäftigung. Somit haben diese Tiere noch eine Aufgabe. Außerdem können die Tiere von mir selbst alternativ-medizinisch versorgt werden, was gerade bei geriatrischen Tieren häufig eine effektive Behandlung darstellt.

Des Weiteren soll mit der Verbindung über das Angebot von einigen Tierpensionsplätzen die Aufmerksamkeit der Menschen auf die Umwelt im Allgemeinen gelenkt werden. Durch Angebote in Schulen und Kindergärten sollen hier vor allem junge Menschen angesprochen und dazu ermuntert werden, sich im Tierschutz zu engagieren. Die Tierpensionsplätze stellen hier eine weitere Möglichkeit dar. Zudem kann eine verhaltenstherapeutische Betreuung während des Aufenthaltes angeboten werden.

Auch die tiergestützte Therapie wird der Öffentlichkeit im Rahmen einer vielfältigen Aufklärungsarbeit näher gebracht. Dabei werden vor allem die Patienten und Angehörigen direkt angesprochen. Des Weiteren werden mit den Tieren Wochenendwanderungen und Ausflüge durchgeführt, um das Interesse an ihnen aufrecht zu erhalten. Zudem werden Veranstaltungen wie beispielsweise der Markt oder das Vogelschießen mit den Tieren besucht, auf denen vor allem skeptische Menschen mit den Tieren in Kontakt treten sollen, um sich von ihrer Sanftheit zu überzeugen.

Mit der Gründung des Therapiehofes in Weitesfeld, möchte ich ein breit gefächertes Angebot im Leistungsbereich Logopädie, Lerntherapie, Entspannungsverfahren, tiergestützte Therapie und Aktivitäten für Kinder, Jugendliche und Erwachsene schaffen und über regelmäßige, zusätzliche

Informationsplattformen Betroffene und Interessierte aufklären.

Die logopädische, lerntherapeutische und tiergestützte Therapie werde ich auf dem Hof selbst übernehmen, für die Versorgung der Tiere wird außerdem eine Zusammenarbeit mit erfahrenen Menschen angestrebt. Kontakte in diese Richtung wurden bereits geknüpft und werden weiter ausgebaut. Auch die Wanderungen am Wochenende werden hauptsächlich von mir übernommen, es wird jedoch noch mindestens eine Person miteinbezogen, die sich mit den Tieren vertraut machen muss, um die Ausflüge zu begleiten. Des Weiteren ist die Anstellung eines Ergotherapeuten geplant, um eine interdisziplinäre Arbeit gemeinsam mit den Tieren zu erreichen.

2.2 Tiergestützte Therapie

2.2.1 Grundlagen und die Mensch-Tier-Beziehung

Tiergestützte Therapie und Pädagogik wurde zunächst in den angelsächsischen Ländern erprobt und angewendet. Dort begann auch die wissenschaftliche Erforschung vom helfenden und heilenden Einsatz von Tieren. In den achtziger und neunziger Jahren erfolgte eine weltweite Bewegung, womit der Einsatz von Tieren in der Therapie stark zu nahm. Tiergestützte Therapie meint alle Maßnahmen, mit denen durch den gezielten Einsatz eines Tieres positive Auswirkungen auf das Erleben und Verhalten eines Menschen erreicht werden sollen. Dabei fungiert das Therapiepaar Mensch – Tier als Einheit. Zu den therapeutischen Elementen des Tieres zählen emotionale Nähe, Wärme und unbedingte Anerkennung.¹

Innerhalb der TGT sollen Einzelkompetenzen angebahnt, verbessert und gefestigt werden. Positiver Einfluss kann auf die auf der folgenden Seite dargestellten Persönlichkeits- und Verhaltensbereiche genommen werden. Diese Bereiche sind jedoch kaum wissenschaftlich durch Effektivitäts- bzw. Evaluationsstudien abgesichert. Durch zahlreiche Berichte, Beobachtungen und einige Studien liegt jedoch der Schluss nahe, dass TGT insbesondere auf die folgenden Bereich fördernd wirkt und komplex vernetzte Prozesse in der menschlichen Entwicklung beeinflussen kann.

In den verschiedenen Bereichen ergeben sich unterschiedliche Kompetenzorientierungen für die tiergestützte Intervention:²

Motorik	Kognition und Lernen	Wahrnehmung
Einwirkungen auf die Gesamtbeweglichkeit mit Hilfe des Tieres, bspw. in der Hippotherapie; Verbesserung der Motorik durch Förderung der	Förderung der Fähigkeit zur Analyse sozialer Situationen durch das Beobachten und Erkennen der „Intentionen“ des Tieres; unter Umständen ist die Übertragung der Kenntnisse und Erkenntnisse in der	Verbesserung der Wahrnehmungsdifferenziertheit durch gezielte Lenkung der Wahrnehmung auf das Tier und das genaue Beobachten des

¹ Vgl. Akte Hund 10/09, S. 21-23

² Vgl. Monika A. Vornooij/Silke Schneider (2008), S. 110-117

<p>Bewegungsfreudigkeit, der Bewegungskoordination und einer Erweiterung des Bewegungsrepertoires; Verbesserung der Psychomotorik (z. B. Mimik, Gestik, Sprache) durch Einwirkung auf die körperliche Ausdrucksfähigkeit psychischer Zustände/Vorgänge, bspw. durch die analoge Kommunikation mit dem Tier</p>	<p>Interaktion mit dem Tier auf Situationen mit Menschen möglich; Ermöglichung der Auseinandersetzung mit eigenen und fremden Emotionen durch die hohe Emotionsladung in der Kontaktsituation mit dem Tier; auf Dauer kann eine Reduzierung sozialer Ängste und eine Entwicklung neuer Umgangsformen mit Menschen durch den wechselseitigen Prozess der nonverbalen und kritiklosen Abstimmung der tierischen Bedürfnisse mit den menschlichen erreicht werden</p>	<p>Tieres; Verbesserung des Wahrnehmungsmodus (z.B. Figur-Grund-Wahrnehmung) durch die sensible Aufnahme der Details im Kontakt mit dem Tier; Erweiterung der Aufmerksamkeitsspanne, Verbesserung der Konzentration; Schärfen der sinnlichen Wahrnehmung, Unterstützung/ Stärkung der Verknüpfung von Wahrnehmung und Intuition; behutsame Korrektur von Formen verzerter Wahrnehmung durch Verdeutlichung dieser</p>
--	--	---

Soziabilität	Sprache und Kommunikation	Emotionalität
<p>Bedürfnisse nach Kontakt und Nähe, die evtl. verschüttet sind, können im Umgang mit Tieren reaktiviert werden; Erlernen sozialer Sensibilität, Rücksichtnahme, sozial-antizipierendes Denkens sowie sozial angemessener Formen der Selbstbehauptung; Abbau</p>	<p>Anregung und Unterstützung der Laut- und Wortproduktion bei sehr jungen oder in unterschiedlicher Weise behinderten Kindern; Unterstützung und Erhöhung der Sprechfreude und der Sprachfähigkeit; Anbahnung und Unterstützung der Kommunikation als wechselseitiger Prozess; veränderte Form des Zugangs zu menschlichen Partnern durch Verständnis für den tierischen</p>	<p>Hervorrufen und Verstärken positiver und negativer Gefühle; positive Beeinflussung von Erregungszuständen im Sinne von Beruhigung (z.B. bei Kindern mit ADHS); Reduzierung sozialer Ängste und so evtl. Entspannung der Situation; in der Verhaltenstherapie die letzte Stufe der</p>

sozialer Ängste gelingt im Umgang mit dem Tier eher als im Umgang mit Menschen; Anbahnung der Balance zwischen Ego- und Altruismus durch natürliches Einfordern durch das Tier; durch Stärkung des Selbstwertgefühls durch das Tier wird eine Übertragung des in der Interaktion mit dem Tier Gelernten auf soziale Situationen mit Menschen ermöglicht	Kommunikations- und Interaktionspartner und Sensibilität für Reaktionen des Anderen; Erlernen und Anwendung nicht-sprachlicher Ausdrucksformen emotionaler Befindlichkeit; bei älteren Menschen wirkt sich das durch das Tier vorübergehend verbesserte Wohlbefinden auf die Kommunikation und Interaktion mit anderen Menschen aus	„systematischen Desensibilisierung“ (z.B. bei Angst vor Hunden); Förderung der emotionalen Selbststeuerung; Überwindung der Kontaktsperre bei kontaktgestörten oder ängstlichen Menschen
---	---	--

Es gibt verschiedene Erklärungsansätze für die Mensch-Tier-Beziehung. Unter anderem zählt dazu die Biophilie, die davon ausgeht, dass der Mensch im Laufe der Evolution eine enge biologisch begründete Verbindung mit seiner Umwelt und allen ihn umgebenden Lebewesen einging und somit sehr auf diese bezogen ist. Der Begriff Biophilie setzt sich zusammen aus dem griechischen Wort „bio“ (das Leben betreffend; mit Natürlichem, Naturgemäßem zu tun haben) und „philie“ (Vorliebe, Liebhaberei, Neigung). „Biophilie, die dem Menschen inhärente Affinität zur Vielfalt von Lebewesen in ihrer Umgebung ebenso wie zu ökologischen Settings, welche die Entwicklung von Leben ermöglichen“ (Olbrich, 2003)³. Diese vererbte Affinität des Menschen zu anderen lebenden Organismen stellt keinen einfachen Instinkt dar, sondern umfasst ein komplexes Regelwerk, das Verhalten, Emotionen, ästhetische Aspekte sowie die geistigen Fähigkeiten umfasst. Die Affinität prägte den Menschen im Laufe seines Entwicklungsprozesses und beeinflusste ihn. Das Bedürfnis des Menschen, eine Verbindung zur belebten und unbelebten Umwelt aufzubauen sowie die psychische,

³ Aus: Monika A. Vernooij, Silke Schneider, 2008, S.5

physische und emotionale Hinwendung zu Umwelt spielen in der Entwicklung des Menschen eine wichtige Rolle (vgl. Keller 1993, 1997; Wilson, 1984).

Ein weiterer Erklärungsansatz wäre die „Du-Evidenz“. Der Begriff wurde 1992 von Karl Bühler geprägt. Er bezog diesen auf den zwischenmenschlichen Bereich. Der Begriff meint, eine andere Person als Individuum, also als „Du“ wahrzunehmen und zu respektieren. Zudem bedeutet Evidenz Deutlichkeit beziehungsweise vollständige, überwiegende Gewissheit. „Mit Du-Evidenz bezeichnet man die Tatsache, dass zwischen Menschen und höheren Tieren Beziehungen möglich sind, die denen entsprechen, die Menschen unter sich beziehungsweise Tiere unter sich kennen.“⁴ Von Geiger wurde 1931 erstmals versucht, den Begriff auf die Mensch-Tier-Beziehung zu übertragen. Laut Geiger sind die persönlichen Erlebnisse mit dem anderen, die subjektiven Einstellungen und die authentischen Gefühle ihm gegenüber entscheidend für die Entwicklung von Du-Evidenz. Dies lässt sich sowohl auf andere Menschen als auch auf Tiere beziehen. Du-Evidenz scheint auf der sozioemotionalen Ebene zu wirken und ist möglicherweise eine Voraussetzung für die Empfindung von Empathie und Mitgefühl anderen gegenüber. Es kommt vor allem dann zu Du-Evidenz zwischen Mensch und Tier, wenn Ähnlichkeiten im körpersprachlichen Ausdruck, bei den spezifischen Bedürfnissen (z. B. nach Nähe, Berührung, Bewegung, Kommunikation), Empfindungen und den Beweggründen bestehen. Es muss also eine gemeinsame Basis bestehen. Für Greiffenhagen ist die Du-Evidenz „die unumgängliche Voraussetzung dafür, dass Tiere therapeutisch und pädagogisch helfen und heilen können. Dabei reicht die Breite der durch die Du-Evidenz nahe gelegten Zuwendung von Betrachten und Füttern der Aquarienfische bis zu einer Partnerschaft, welche kaum noch Unterschiede zu zwischenmenschlichen Beziehungen erkennen lässt.“⁵

Ein weiterer Erklärungsansatz wäre das Wirken über Spiegelneurone im Großhirn. Diese wurden 1996 zufällig von einem Forscherteam um Rizzolatti bei einem Makakenäffchen erstmals entdeckt. Spiegelneurone

⁴ Greiffenhagen 1991, 28, aus: Monika A. Vernooij, Silke Schneider, 2008, S.10

⁵ Greiffenhagen 1991, 28, aus: Monika A. Vernooij, Silke Schneider, 2008, S.10

sind Nervenzellen, die während des Beobachtens oder einer Simulation eines Vorgangs die gleichen Potenziale auslösen, die entstehen, wenn der Vorgang aktiv ausgeführt werden würde. Zudem werden sie mit der Sprache, dem Sprachverständnis und auch den Symptomen des frühkindlichen Autismus in Verbindung gebracht. Auch die Meinung „Lachen ist ansteckend“ ließe sich durch das Vorhanden-sein von Spiegelneuronen ansatzweise erklären.

Nach Beetz gibt es Hinweise auf eine wechselseitige Spiegelung zwischen Mensch und Tier. „Für die Beziehung zwischen Mensch und Tier könnte das Konzept der Spiegelneurone bei Übertragbarkeit so positive Effekte wie Beruhigung oder auch Verbesserung der Stimmung durch das Tier erklären.“⁶

Dieser Ansatz erklärt weniger die grundsätzliche Beziehung zwischen Mensch und Tier, sondern vielmehr die Wirkungen, die durch diese Beziehung beim Menschen beobachtbar sind.

Die genannten Erklärungsansätze stellen nur eine Auswahl aus vielen vorhandenen dar. Eine Darstellung aller würde den Rahmen dieses Konzepts sprengen.

2.2.2 Unterscheidung und Grundlagen der AAT und AAA

Es werden mehrere Grundformen der tiergestützten Intervention unterschieden.

In diesem Konzept wird nur auf die tiergestützte Therapie und auf die tiergestützte Aktivität eingegangen, da diese beiden Formen auf dem Hof hauptsächlich angeboten werden.

Nach der Gründung der Delta Society 1977 in den Vereinigten Staaten, die auch heute noch die weltweit führende Quelle in Bezug auf Informationen über die Mensch-Tier-Beziehung darstellt, kristallisierten sich zwei unterschiedliche Vorgehensweisen für den Einsatz von Tieren heraus:

2.2.2.1 Animal-Assisted Activities (AAA)

Die Lebensqualität der betroffenen Personen soll durch rehabilitative,

⁶ Beetz 2006, aus: Monika A. Vernooij, Silke Schneider, 2008, S.1

erzieherische, motivationale und gegebenenfalls therapeutische Aspekte/Aktivitäten gesteigert werden. Außerdem sollen die AAA soziale Kontakte ermöglichen und verbessern. Dies wird von mehr oder weniger qualifizierten Personen durchgeführt. Unter AAA fallen beispielsweise Besuchsdienste in Altenheimen oder Kindergärten. Der Verlauf der AAA unterliegt keiner Dokumentationspflicht und erfolgt spontan, d.h. Gespräche, Handlungen und Aktivitäten werden nicht geplant. Zudem werden zu Beginn keine Ziele festgelegt, die erreicht werden sollen. Die Personengruppe, die AAA durchführt, umfasst ehrenamtliche Helfer, die mit ihren eigenen Tieren arbeiten oder auch Hundetrainer. AAA stellen die Vorstufe der tiergestützten Pädagogik und Therapie dar.⁷

Definition der AAA der Delta Society:

„AAA provides opportunities for motivational, educational, recreational, and/or therapeutic benefits to enhance quality of life. AAA is delivered in a variety of environments by specially trained professionals, paraprofessionals, and/or volunteers, in association with animals that meet specific criteria.“⁸

2.2.2.2 Animal-Assisted Therapy (AAT)

Im Gegensatz zur AAA ist die AAT eine zielgerichtete Intervention, welche entwickelt wurde, um Fortschritte der kognitiven, körperlichen und sozial-emotionalen Funktionen des Patienten zu erreichen. Die AAT setzt qualifizierte Experten mit einer spezifischen Ausbildung in den zu therapierenden Bereichen voraus. Durchgeführt wird diese Art der Therapie von Angehörigen der Gesundheits- und Sozialberufe. Die AAT wird mit einem klaren Konzept, therapeutischer Zielsetzung, Dokumentation und Evaluation eingesetzt. Ein weiterer Unterschied zur AAA zeigt sich in der Dokumentationspflicht, zudem müssen Behandlungserfolge nachgewiesen werden können.⁹

Definition der AAT der Delta Society:

⁷ Vgl. Monika A. Vernooij/Silke Schneider, 2008, S.29f; Akte Hund 10/09, S.21

⁸ Monika A. Vernooij/Silke Schneider, 2008, S.30

⁹ Vgl. Monika A. Vernooij/Silke Schneider, 2008, S.31-34

„AAT is a goal-directed intervention in which an animal that meets specific criteria is an integral part of the treatment process. AAT is directed and/or delivered by health/human service by professionals with specialized expertise, and within the scope of practice of his/her profession.

AAT is designed to promote improvement in human physical, social, emotional, and/or cognitive functioning. AAT is provided in a variety of settings and may be group or individual in nature. This process is documented and evaluated.“¹⁰

2.2.3 Wirkungen der tiergestützten Therapie sowie der tiergestützten Aktivitäten mit Bezug zur Zielgruppe

Zu dem Bereich der Wirkung eines Tieres auf Menschen erfolgten bereits viele Studien und Forschungen. Belegte Tatsachen sind, dass TGT sich auf viele Bereiche auswirken und diverse Effekte hervorrufen kann. Es treten unter anderem physiologische Effekte wie eine Senkung des Blutdrucks, eine Stressreduzierung oder eine Kreislaufstabilisierung auf. Auch eine allgemeine günstige Wirkung auf den Gesundheitszustand wurde mehrfach belegt. Auch psychische Effekte wie eine Spannungsminderung, eine Stabilisierung der jeweiligen Person durch einen strukturierten Tagesablauf oder ähnliches wurden nachgewiesen. Allgemeine soziale Effekte wären beispielsweise eine Erleichterung der Kontaktaufnahme, eine Erhöhung der Reaktionsbereitschaft und Aufmerksamkeit, das Hervorrufen von Motivation und die Steigerung der Bereitschaft Neues zu lernen.

Für diese Faktoren ist bereits die bloße Präsenz eines Tieres ausreichend, wobei die Art des Tieres keine Rolle spielt, genauso wenig wie der Tierbesitz. Auch kurzfristige Kontakte haben diese Wirkungen. Personen, die laut mehrerer Studien signifikant von dem Umgang mit Tieren profitieren, sind Kinder, alte Menschen, behinderte Personen und Benachteiligte wie zum Beispiel Süchtige, Straftäter und kranke Menschen. Alle diese Punkte sind auch für die Kinder und Jugendlichen, die die hauptsächliche Zielgruppe auf dem Hof darstellen sollen, eine wichtige Wirkung. Vor allem die psychischen und sozialen Wirkungen stellen hier die Ziele dar, wobei der größte Schwerpunkt auf der Kommunikation und

¹⁰ Monika A. Vernooij/Silke Schneider, 2008, S.31

einer Verbesserung sprachlicher Fähigkeiten liegt. Aber auch das Erlernen neuer Handlungs- und Lernstrategien, welches durch ungewohnte Vorgänge im Umgang mit dem Tier gefördert wird, stellt einen wichtigen Punkt dar.

Der Kontakt mit Tieren ist in jedem Lebensalter sehr wichtig und soll nun, gegliedert in Phasen, beschrieben werden.

Kleinkinder sind in ihren Träumen (sowohl Tag- als auch Nachtträumen) ständig von Tieren umgeben. In diesem Alter ermöglichen Tiere das Gefühl der Sicherheit und Geborgenheit, wobei jedoch ein Stofftier ausreichend ist. Die Kinder identifizieren sich mit Tieren. Vor allem bei dem Auftreten von Ängsten kann ein Tier helfen. Die Empfehlungen des geeigneten Tieres durch Experten gehen jedoch in diesem Alter sehr auseinander: teilweise wird ein Stofftier als ausreichend empfunden, doch beispielsweise Condoret und Levison empfehlen die Haltung eines möglichst großen Hundes. Hier bietet sich im Umgang vor allem ein ausgebildeter Therapiehund mit Freude an der Arbeit mit Kindern an.

Im Grundschulalter ist jedes Tier geeignet, da Tiere auf das Kind stabilisierend, beruhigend, ausgleichend und ablenkend wirken. Zudem wirkt ein Tier Druck ausgleichend und entlastend. Schon das ist ein wichtiger Punkt, da der durch Erwachsene durch Ansprüche und ähnliches ausgeübte Druck für Kinder häufig sehr belastend ist. Vor allem bei beeinträchtigten Kindern wirkt ein Tier in dieser Phase stabilisierend auf die psychische Entwicklung und sorgt für ein höheres Selbstwertgefühl. In dieser Phase sollen auf dem Hof alle vorhandenen Tiere eingesetzt werden, vor allem aber Tiere, mit denen auch gekuschelt werden kann.

Ein Tier wirkt sich in der Pubertät vor allem erleichternd auf die Kontaktaufnahme zu anderen beziehungsweise auf die Kontaktaufnahme mit einer Peer-group aus. Die Fähigkeiten zum körperlichen Ausdruck sind bei Kindern mit einem eigenen Tier in dieser Phase ungleich stärker ausgeprägt als bei Kindern ohne Tierkontakt. Da sich Kinder und Tiere in diesem Alter „ohne Worte“ verstehen, wird so eine bessere Einschätzung der Mimik und Gestik des Gegenübers erlernt. Voraussetzung dafür ist jedoch die Haltung eines Tieres mit differenzierten Körpersignalen wie beispielsweise ein Hund oder eine Katze. Durch den Tierkontakt entsteht

zudem eine ausgeprägte soziale Kommunikationsfähigkeit. Auch hier werden alle auf dem Hof vorhandenen Tierarten eingesetzt, es werden aber im Unterschied zu den jüngeren Altersgruppen auch die Reptilien und Amphibien mit eingesetzt.

2.2.4 Nutztiere in der tiergestützten Therapie sowie bei tiergestützten Aktivitäten und ihre Wirkung auf Kinder und Jugendliche , Derzeitiger Stand der Forschung

Eine qualitative Studie der Universität Kassel (Schmidt, Jürgens, van Elsen, 2011) beschäftigte sich mit der Untersuchung der Verbesserung des Umweltbewusstseins durch Schulbauernhöfe. Dabei lag der Schwerpunkt auf der Überprüfung, inwieweit die erarbeiteten Inhalte von den Schülern übernommen werden. Es wurde festgestellt, dass das Begreifen des Gesamtzusammenhang, welches für die Entwicklung des Umweltbewusstseins von entscheidender Bedeutung ist, durch ein Zusammenspiel von Wissen, Können und Verstehen erreicht wird.

Leider fand ich keine weiteren Studien, die sich mit diesem Thema befassen. Es finden sich zwar viele Projekte, bei denen mit Nutztieren gearbeitet wird, jedoch keine Ergebnisse über den Nutzen, die hier verwendet werden könnten.

2.3 Tier- und Naturschutz, Ethologie und der Bezug zur TGT

Auf dem Hof stellen sowohl der Tier- und Naturschutz als auch die Ethologie einen großen Schwerpunkt dar. Wie schon erwähnt ist es wichtig, das Bewusstsein der Kinder, Jugendlichen und auch der Erwachsenen zu schulen. Da vor allem Kinder deutlich leichter und nachhaltiger über Erlebnisse und greifbare Erfahrungen lernen, sollen in den Tierschutz beispielsweise die vereinfachte Erstellung von Ethogrammen mit einbezogen werden. So lernen die Kinder die genaue Beobachtung eines Tieres, setzen sich explizit mit diesem Tier auseinander und erleben zum Beispiel nach der Erstellung eines Ethogramms für ein auf dem Hof lebendes Nutztier durch eine geschulte Beobachtung eine andere Seite des sonst „ekligen Insekts“. Zusätzlich regt genau diese Beobachtung auch das Interesse an, mehr über eine Tierart zu erfahren. Je bewusster

sich die Kinder hier mit ihrer Umwelt und der jeweiligen Tierart auseinander setzen, umso nachhaltiger sind auch die Lernerfolge. Auf den Wanderungen werden Tierbeobachtungen sowie das Sammeln und Bestimmen von Pflanzenarten miteinbezogen werden. Dazu erhalten die Kinder kurze und kindgerechte Einführungen zum jeweiligen Tier/der jeweiligen Pflanze.

Durch den Einbezug der Hoftiere auf den Wanderungen, die gemeinsame Arbeit mit ihnen und das Versorgen hoffe ich, den Kindern die Tiere und den korrekten Umgang mit ihnen näher bringen zu können. Auch durch das Verarbeiten von Pflanzen, die jeder kennt, soll den Kindern die Natur näher gebracht werden. Ich denke dabei an die Herstellung von Salaten aus häufig vorkommenden typischen Pflanzen wie beispielsweise aus der Brennnessel.

2.4 Erlebnispädagogik

2.4.1 Was ist Erlebnispädagogik?

Entwickelt wurde die Erlebnispädagogik um 1930 herum vor allem von Kurt Hahn. Seine Konzepte wirken bis heute in die Umsetzung der Erlebnispädagogik hinein. Auch Schulen wie Salem oder die Outward Bound Schools arbeiten nach erlebnispädagogischer Ausrichtung. Hahn formulierte Verfallserscheinungen seiner Zeit, u.a. Mangel an menschlicher Teilnahme, ein Verfall körperlicher Tauglichkeit, ein Mangel an Initiative und Spontaneität und ein Mangel an Sorgsamkeit. Diesen Mängeln setzte Hahn die Elemente seiner Erlebnispädagogik entgegen. Diese umfasste Exkursionen, Projekte, körperliches Training und den Dienst am Nächsten. Für Hahn stellt vor allem die Erlebnisqualität der Aktionen den Schlüssel zum Erfolg dar. Je außergewöhnlicher das Erlebnis wahrgenommen wird, desto tief greifender wird eine Heilung erreicht.

Eine Voraussetzung für Hahn war jedoch die Ernsthaftigkeit und Unmittelbarkeit der Situation.

Eine zentrale Rolle in der Erlebnispädagogik spielt das Lernen durch Erleben. Neben kreativen und künstlerischen Tätigkeiten spielen vor allem

Rollenspiele in der Erlebnispädagogik eine wichtige Rolle. So kann der Ausgang der Aktivität von allen Teilnehmern mitbestimmt werden. Innerhalb einer ungewohnten Situation sollen so Teamfähigkeit, Lösungsfindung und Kommunikation untereinander gefördert werden. So sollen Verhaltensänderungen im emotionalen, sozialen, kognitiven und praktischem Kontext erreicht werden. Durch die gemeinsamen Ziele werden die Frustrationstoleranz und das Selbstbewusstsein gesteigert, Normen und Werte entwickeln sich auf natürlichem Wege in der Gruppe und auch die Kreativität und das Improvisationsvermögen nehmen zu. Soziale Verhaltensweisen, Wertschätzung und Hilfestellung untereinander werden erfahren und erlernt. Neue Verhaltensweisen und Handlungsstrategien können erlernt und erprobt werden. Das spielt vor allem für die Lerntherapie eine große Rolle. Aber auch das Beobachtungsvermögen, die Empathie, die Selbst- und Fremdwahrnehmung werden so geschult. Innerhalb der Aktivitäten und auch während der Rollenspiele können eigene Grenzen und Fähigkeiten getestet und erfahren werden.

Zu Beginn des Angebots auf dem Hof, vor allem der Angebotswochen (siehe Praktischer Teil), erfolgt eine Auftragsklärung und eine gemeinsame Zielsetzung mit allen Beteiligten. Danach erstellen wir eine individuelle Planung der Einheiten mit einer Auswahl der möglichen Szenarien. Dabei lege ich Wert darauf, dass die Beteiligten den Lernauftrag innerhalb des Angebotes immer noch wahrnehmen, er jedoch nicht direkt im Mittelpunkt steht. Auf die Planung folgt die Durchführung. Innerhalb dieser wird vor allem bei Jugendlichen und Erwachsenen eine langsame Vorgehensweise mit Annäherung an einen spielerischen Umgang gewählt, da hier sonst eine Überforderung durch einen ungewohnten Umgang auftreten könnte. Als Abschluss der verschiedenen Angebote führen wir eine gemeinsame Reflexion mit Bezug zum Lernauftrag durch. Aber auch am Ende jeden Tages werden wir eine kurze Reflexion durchführen, die Lernerfahrungen noch einmal thematisiert und durch die eigene Beschreibung noch einmal vertieft.

Auf dem Hof werden Selbsterfahrungen durch direkte und unmittelbare

Naturbegegnungen und ungewohnte beziehungsweise außergewöhnliche Erfahrungen angeregt. Die Teilnehmer sollen so unterschiedliche Herangehensweisen an eine Problemsituation kennen lernen, erfahren und beobachten können.

Durch Tiere wird vor allem die emotionale Seite angesprochen, so kommt es zu einem ganzheitlichen Lernen. Tiere sollen auf dem Hof vor allem als Rahmen für die therapeutischen Einheiten angeboten werden, d.h. die Aktivitäten finden zusätzlich zu einer „normalen“ therapeutischen Einheit statt. Bei sehr therapiemüden Kindern werden die therapeutischen Schwerpunkte im Tierkontakt und während der Aktivitäten immer wieder mit einbezogen ohne sie direkt zu thematisieren.

2.4.2 Bedeutung der Wahrnehmungsschulung

Der Begriff Wahrnehmung beschreibt den Prozess der Informationsaufnahme aus Umwelt- oder Körperreizen. Diese Reize werden ins Gehirn weitergeleitet und dort koordiniert sowie verarbeitet. Im Gehirn werden diese Reize des Weiteren sortiert, geordnet und mit bereits vorhandenen Informationen abgeglichen. Dabei gehen individuelle Erfahrungen, Erlebnisse und subjektive Bewertungen in diesen Prozess ein, welche zu Reaktionen in der Motorik und im Verhalten des Organismus führen.

Eine Wahrnehmungsschulung ist aufgrund der Plastizität des Gehirns in jungen Jahren sehr wichtig. Durch den Kontakt mit verschiedenen interessanten Dingen werden viele Synapsen ausgebildet. Auch wenn diese nicht mehr benötigt werden, bleiben sie im Gehirn vorhanden und können bei Bedarf wieder abgerufen werden. Je mehr Bahnen früh in der Entwicklung gebildet werden, umso leistungs- und anpassungsfähiger ist das Gehirn also im Alter. Möglichst interessante Aufgabenstellungen sind daher für die Wahrnehmungsschulung sehr wichtig, da nur so eine hohe emotionale Bereitschaft zum Mitmachen entsteht. Diese emotionale Bereitschaft wiederum fördert den Lernprozess. Die Bedeutung der Bereitschaft und die Umwandlung einer negativen Lerneinstellung in eine positive wird im Kapitel Lerntherapie noch näher besprochen.

Für den Prozess der Wahrnehmung sind die Sinneskanäle und die Sinnesorgane von großer Bedeutung. Durch diese tritt der Organismus mit seiner Umwelt in Kontakt. Meist sind auch mehr als ein Sinneskanal an der Wahrnehmung beteiligt. Durch die Speicherung und Verarbeitung von Sinneseindrücken werden Erfahrungen und Erkenntnisse entwickelt, die immer wieder abgerufen werden können. Bereits seit der Antike stellt die Schulung der Sinneserfahrungen und der Wahrnehmung die Basis allen Lernens und Verstehens dar. Besonders in der heutigen Zeit wächst die Bedeutung der Wahrnehmungsschulung jedoch zusehends, da die Kinder immer mehr Zeit vor dem Computer oder dem Fernseher verbringen und immer weniger motorische Erfahrungen machen. Besonders diese Erfahrungen sind jedoch wichtig für die Schulung des Gleichgewichts, der Körperwahrnehmung, der Entwicklung der kindlichen Persönlichkeit und ähnliches. Heutzutage sind die Sinne meist auf den visuellen und den auditiven Sinn reduziert. Durch viel Technik und die Medien müssen sich Kinder nicht mehr bewegen, zudem wird gerade Bewegung zum Beispiel in der Schule als Störung empfunden. Durch diese Reizüberflutung einerseits und die Reizarmut andererseits kommt es zur Ausbildung von Nervosität, motorischer Unruhe und Konzentrationsmangel. Durch die zusätzlich häufig erhöhte Ablenkbarkeit kommt es dann auch schnell zu einer Ausweitung einer eingeschränkten Wahrnehmung zu einer Lernstörung. Beispielsweise ist auch die Raumwahrnehmung, die sich über die Körpererfahrung und der Körperwahrnehmung aufbaut, häufig beeinträchtigt. Eine gute Raumwahrnehmung ist jedoch auch eine der Voraussetzungen für einen erfolgreichen Schriftspracherwerb.

Zusätzlich werden über die Sinneswahrnehmung Aufmerksamkeit, Offenheit und Flexibilität geschult. Auch für das Selbstbewusstsein, das Selbstvertrauen, die Neugier und die Befriedigung der kindlichen Abenteuerlust ist eine Schulung und Miteinbeziehung der Sinneswahrnehmung sehr förderlich.

Kinder brauchen eine interessante Umwelt, um ihre Neugier zu befriedigen. Je variabler und komplexer die Erfahrungen dabei sind, desto eher

können komplexe Sachverhalte verarbeitet werden, da mehr innere Repräsentationen vorhanden sind. Die Ausbildung einer inneren Repräsentation eines Objektes ist nur möglich, wenn das Objekt mit allen Sinnen erfahren und erfasst werden kann.

2.4.3 Verbindung mit der tiergestützten Therapie

Durch eine gut funktionierende und ausgelastete Sinneswahrnehmung spüren die Kinder die Wirklichkeit und werden befähigt Ereignisse nachzuvollziehen sowie Zusammenhänge zu verstehen. Zusätzlich regen interessante Angebote zur Aktivität und zum Handeln an. Erfahrungen sind dabei umso nachhaltiger und unmittelbarer, je mehr sie aus der direkten Lebensumwelt der Kinder stammen und je körpernaher sie sind. Auch ist es vom Entwicklungsstand der Kinder abhängig, was und wie sie zu diesem Zeitpunkt am besten lernen. Es können nur Inhalte gelernt werden, die von der Komplexität zu dem individuellen Entwicklungsstand passen. Durch verschiedene Angebote können sich die Kinder aussuchen, was gelernt wird. Auch ist das Übernehmen von Verantwortung für Kinder und Jugendliche sehr wichtig, um eine Entwicklung des Sozialverhaltens anzuregen. In der Gruppe wird gelernt, gemeinsame Entscheidungen zu treffen und diese durchzusetzen. Nur so kann sich das Sozialverhalten gut entwickeln, außerdem lernen Jugendliche so, mit anderen zu kooperieren. Dies können Kinder noch nicht, da sie kurzfristige positive Konsequenzen besser als langfristige, entferntere Konsequenzen bewerten. Auch das Erlernen einer Handlungskompetenz ist für Jugendliche sehr wichtig. Hierfür werden Freiräume benötigt sowie Möglichkeiten, verschiedene Dinge selbst in Gemeinschaft mit Gleichaltrigen auszuprobieren. Auch das Lösen von Konflikten, das Übernehmen von Verantwortung und der Aufbau von Vertrauen spielen eine große Rolle.

Hier lassen sich vor allem Tiere gut miteinbeziehen, aber auch der Einsatz auf dem Bauernhof bei beispielsweise der Ernte, dem Reinigen der Ställe oder ähnlichem bieten sich an. Die Kinder und Jugendlichen können dabei Wissen über ihre Sinne erfahren, erfassen und durchdringen. So werden die Lernvorgänge durch Eigentätigkeit angeregt und auch die Nutzung der Sinneskanäle wird besser und langfristiger.

Durch die Arbeit mit Tieren wird die Sensibilität und die Empathie geschult,

sowohl im Umgang mit anderen als auch mit sich selbst. Durch die Miteinbeziehung der Umwelt und der heimischen Tier- und Pflanzenarten wird zusätzlich ein Bewusstsein für diese gefördert.

Es wird auf dem Hof viele Sinnesangebote geben, um die Lust am sinnlichen Spielen zu wecken und um den eigenen Körper ausprobieren zu können. Auch ein soziales Miteinander soll geübt werden. Durch vielfältige Möglichkeiten zur Erprobung der Sinne wie Krach machen oder auch Ruhe einhalten, verschiedene Fortbewegungsarten ausprobieren, Geschicklichkeit erproben, Dinge sehen, fühlen und unterscheiden und so weiter sollen die Sinne geschult werden. Dafür bieten sich die Tiere an, da das Ausprobieren verschiedener Fortbewegungsarten für die Kinder sinnvoller und interessanter wird, wenn gemeinsam mit einer Ziege über Baumstämme geklettert, mit einem Hund ein Hindernisparcour überwunden oder mit einem Lama gewandert werden kann. Klettern kann sowohl mit Katzen als auch mit Ziegen versucht werden, die Hunde freuen sich über jedes Fangen spielen, ...

2.5 Logopädie

2.5.1 Was ist Logopädie

Die Logopädie beschäftigt sich mit der Beratung, Prävention, Therapie und von Sprach-, Sprech-, Stimm-, Schluck- und Hörstörungen.

Die Finanzierung des Leistungsangebotes der logopädischen Praxis begründet sich auf einer Kassenzulassung nach § 124 SGB V und den Rahmen- Kassenverträgen nach § 125 SGB V zwischen den Berufsverbänden und den Landes-/Bundesverbänden der Krankenkassen, sowie der Behandlung von Privatpatienten. In der Praxis für Logopädie werden Kinder, Jugendliche und Erwachsene mit Sprach-, Sprech-, Stimm-, Schluck- und Hörstörungen untersucht und behandelt. Die logopädische Therapie versteht sich als individueller therapeutischer Prozess, welcher maßgeblich von den Wünschen und Bedürfnissen der

Patienten bestimmt ist. Die ärztliche Heilmittelverordnung (§ 92 SGB V) bietet die Grundlage für eine logopädische Behandlung. Sie bildet zusammen mit der ärztlichen Diagnose den Ausgangspunkt für eine Therapie.

Die ärztliche Überweisung erfolgt größtenteils über verordnende Ärzte der Fachrichtungen Pädiatrie, Kinder- und Jugendpsychiatrie, HNO, Phoniatrie, Neurologie, Allgemeinmedizin, Innere Medizin und Kieferorthopädie.

Die therapeutische Arbeit umfasst eine Befunderhebung auf der Basis störungsspezifischer Testverfahren und Screenings, die Therapieplanung sowie die Therapiedurchführung selbst. Die Förderung und Unterstützung der Betroffenen sowie eine zielgerichtete Zusammenarbeit mit den Angehörigen bilden die Schwerpunkte im Therapieprozess.

Die logopädische Therapie auf dem Hofgelände soll zu einer individuellen Zufriedenheit der Patienten mit ihrer Kommunikationsfähigkeit führen, unter Nutzung aller vorhandenen Ressourcen und der Beachtung der individuellen Zielsetzung eines jeden Patienten. Dies kann vom Erwerb allgemeiner sprachlicher Kompetenzen über den Prozess individueller Krankheitsverarbeitung bis hin zur beruflichen Wiedereingliederung reichen. Die therapeutischen Leistungen können innerhalb der Praxisräume, als Hausbesuch oder private Auftragsleistung für unterschiedlichste Institutionen erbracht werden.

Die Praxisräume der logopädischen Praxis wurden bewusst vom Therapiehof getrennt gehalten, um auch die eventuell auf Tierhaare allergischen oder ängstlichen Patientengruppen weiterhin behandeln zu können. Auf vielfachen Wunsch der Patienten in der Praxis wird die logopädische Behandlung nun auch auf dem Hof angeboten werden.

2.5.2 Einsatzbereiche

Die tiergestützte Therapie ist mittlerweile auch vermehrt in der Logopädie anzutreffen. Dort wird sie vor allem bei neurologischen Erkrankungen und Behinderungen eingesetzt, ist aber auch eine Erleichterung bei Kindern mit ADHS und bei Redeflussstörungen. Das Tier wertet den Menschen nicht, weshalb besonders Stotternde häufig dem Tier gegenüber weniger

Sprechangst zeigen als bei „menschlichen Gesprächspartnern“. Kinder mit ADHS werden ruhiger, wenn sie zu Beginn der Therapiestunde eine bestimmte Zeit einfach an den Hund angelehnt sitzen und auf die Atmung des Hundes achten oder darauf warten, dass die Schnecke aus ihrem Haus kommt. Auch innerhalb der Therapie kann eine Sequenz eingebaut werden, in der die Kinder beispielsweise einen Hundekuchen auf dem Rand eines Reifens balancieren müssen. Damit wird die Aufmerksamkeit trainiert und gleichzeitig lernen die Kinder Grenzen einzuhalten. Zudem können Tiere als „Eisbrecher“ bei sehr schüchternen oder mutistischen Kindern eingesetzt werden. Der hohe Aufforderungscharakter, den eine Mensch-Tier-Beziehung in sich birgt, spricht die emotionale Ebene bereits durch die passive Wahrnehmung an. So kommt es zu einer Entspannung der Gesichtszüge und ähnlichem. Durch eine Verbesserung der Grundstimmung und des Verhaltens können auch Verbesserungen der Grunderkrankung erzielt werden.

Bei Menschen mit Paresen kann durch die Anwesenheit von Tieren im Therapieraum zusätzlich die Motorik trainiert werden, indem die Patienten die Tiere beispielsweise nur mit der paretischen Hand streicheln dürfen. So werden die taktilen Reize auf dieser Seite neu erlebt. Zudem ist gerade bei Patienten mit einer akuten schweren Aphasie und bei mutistischen Kindern der Tierkontakt hilfreich, da dieser eine noch höhere Motivation zum Sprechen darstellt.

Vor allem wenn die Kontaktaufnahme mit dem Tier positiv verläuft, wirkt sich dies sowohl auf das Selbstwertgefühl als auch die Motivation des Patienten aus. Da ein Tier sehr viele Gesprächsanlässe bietet, wird auch so die Motivation des Patienten erhöht. Bei einem Hund können beispielsweise Kommandos gegeben werden. Zudem kann der Patient das Tier beschreiben, seine Tätigkeit und Dinge, die momentan für das Tier benötigt werden.

Es ist belegt, dass die Anwesenheit von Tieren im Therapieraum einen entspannenden, angstreduzierenden Effekt hat (Wilson, 1987/ 1991). So wird auch ein erster Kontakt und der Vertrauensaufbau zu dem Therapeuten erleichtert.

Tiere wirken gerade in Situationen, die für Menschen anstrengend sind, als „Inseln“ der emotionalen Entlastung. Zudem wirken sie als Motivation,

beispielsweise aus dem Bett in den Rollstuhl zu kommen, womit gerade Dysphagie-/Aphasie-/Dysarthrie-Therapie in Altenheimen oder Krankenhäusern sehr erleichtert werden kann.

Es wurde mehrfach nachgewiesen, dass Menschen, vor allem Personen mit einer Beeinträchtigung eher auf lebende Tiere als auf leblose Reize reagieren. Dies wurde sehr eindrucksvoll von Limond und Co-Autoren nachgewiesen, die 1997 das Verhalten von Kindern mit Down-Syndrom bei der Interaktion mit einem Hund untersuchten. Die Kinder befanden sich entweder in einem Raum mit einem lebendigen Hund, oder in einem Raum mit einer Hundeattrappe. Die Kinder beobachteten den echten Hund signifikant länger als die Attrappe. Zudem gaben die Kinder signifikant häufiger situationsbezogene Antworten, wenn sich der lebende Hund im Raum befand. Der Hundeführer wurde bei der Attrappe sehr viel häufiger ignoriert als bei dem realen Hund.¹¹

Durch die Eigenschaft, Motivation für verschiedene Dinge hervorzurufen, sei es zum Lernen oder zum Sprechen, profitieren auch Patienten, die sehr lange therapiert werden, von dem Einsatz eines Therapietieres.

Eine weitere positive Wirkung von Tieren in der Therapie zeigt sich durch die Entspannung und Ruhe, die durch die Tiere herbeigeführt wird. Dies erfolgt auf der einen Seite durch eine angenehme Ablenkung von der aktuell geforderten Aufgabe, falls die Konzentration nachlassen sollte. Nach einer kurzen Zeit kann die Aufgabe wieder aufgenommen werden. Auf der anderen Seite bemerken vor allem die Kinder sehr schnell, dass der Hund eher zu ihnen kommt, wenn sie ruhig handeln. So werden die Patienten dazu angehalten, ihr eigenes Handeln zu überdenken. Zudem spiegelt der Hund die Gefühle des Patienten beziehungsweise zeigt diese an. So kann der Therapeut gut die tatsächliche Stimmung des Patienten erkennen.

Durch den gezielten Einsatz von Tieren in der logopädischen Behandlung können neben den relevanten logopädischen Schwerpunkten wichtige Effekte wie eine Erleichterung der Kontaktaufnahme, eine Erhöhung der Aufmerksamkeit und eine Steigerung Neues zu lernen erzielt werden. Des Weiteren wirkt die tiergestützte Therapie beruhigend, was vor allem bei

¹¹ www.kuk-walter.de/Artikel/Tier.doc; 18.01.2010, 16:31

hyperaktiven oder sehr ängstlichen Kindern in der Therapie sehr hilfreich ist.

Neben dem Einsatz von Tieren in der Therapie sind als weiteres Angebot tiergestützte Aktivitäten (Wanderungen, Besuch von Festen, Gestaltung von Kindergeburtstagen, ...) geplant. Das stellt eine weitere Einnahmequelle dar, da diese Angebote sich auf die Öffentlichkeit und nicht nur das logopädische Klientel beziehen.

Auf dem Therapiehof ist der Einsatz von Lamas, Hunden, Eseln, Ziegen, Schweinen, Hühnern, Gänsen und Pferden als Therapietieren geplant. Dabei sollen später eventuell auch Gnadenhoftiere eingesetzt werden, wenn diese gesundheitlich dazu in der Lage sind und Spaß an der Arbeit mit Menschen zeigen.

Die Ziele der therapeutischen Arbeit liegen vor allem im sprachlichen Bereich. Durch das Angebot von Gruppentherapien in den Bereichen Wortschatzaufbau, grammatische Fähigkeiten, Aufbau des Lautbestands, Schulung der orofacialen und enoralen Muskulatur sowie Redeflussstörungen soll neben dem Sprachstatus das Selbstbewusstsein der Kinder und Jugendlichen gestärkt werden. Zusätzlich wird immer auch die Wahrnehmung miteinbezogen, da vor allem auch bei größeren Kindern meist auch hier Einschränkungen vorliegen.

Der handlungsorientierte Therapieansatz schult die Bereiche Sprachverständnis, Wortschatz und die Grammatik. Da in diesem Therapieansatz viel gehandelt wird und die Therapie nicht so „trocken“ abläuft, wird auf dem Hof viel in Anlehnung an diesen Ansatz gearbeitet werden. Es werden aber natürlich je nach Anforderung auch andere Bereiche miteinbezogen werden. Dies richtet sich nach der Gruppe der Kinder sowie nach deren individuellen Störungsbildern.

Auf der semantisch-lexikalischen Ebene lassen sich die Tiere sehr gut einbauen, sei es zum Aufbau der Nomen, der Verben, verschiedener Präpositionen oder ähnlichem. In Anlehnung an den handlungsorientierten Therapieansatz sollen die Kinder die Möglichkeit bekommen, möglichst viele Dinge selbst zu tun und zu erleben. Dazu zählen neben der

Versorgung der Tiere natürlich auch die Ernte der Nahrungsmittel, die Planung und Zubereitung der Mahlzeiten sowie die Planung und Durchführung verschiedener Aktivitäten. Durch eine Verschriftlichung des jeweiligen Schwerpunktes, also beispielsweise die schriftliche und bildliche Aufzeichnung aller für die Verrichtung der Arbeit nötigen Handgriffe bei dem Schwerpunkt Verben, sollen die erarbeiteten Bereiche zusätzlich festgehalten werden. Diese Aufzeichnungen werden während der Gruppentherapie immer wieder gemeinsam besprochen. Zu Beginn der Gruppentherapie wird mit jedem Kind einzeln eine Befunderhebung durchgeführt, um die jeweiligen Schwerpunkte individuell festlegen zu können. Am Ende der Woche bekommen die Kinder deshalb ihren eigenen auf sie abgestimmten Hefter, den sie zu Hause natürlich ihrem/r behandelnden Therapeuten/in übergeben können. Da das am Ende der Therapie durchgeführte Beratungs- und Abschlussgespräch mit den Sorgeberechtigten allein teilweise nicht genügt, soll dies auch sicherstellen, dass sich die Kinder weiterhin mit den erarbeiteten Wörtern beschäftigen.

Ähnlich wie auch beim Wortschatzaufbau können in Anlehnung an den handlungsorientierten Therapieansatz auf der syntaktisch-morphologischen Ebene die Verbstellung und die Verbbeugung, der Satzbau, die Verwendung korrekter bestimmter Artikel und vieles mehr gut anhand der Arbeit mit den Tieren sowie der Arbeit auf dem Hof erarbeitet werden. Gerade bei therapiemüden Kindern oder einem bestehenden Störungsbewusstsein kann hier therapiert werden, ohne dass sich die Kinder in einer normalen Therapiesituation befinden. Die Behandlung soll also, bis auf die tägliche einstündige logopädische Gruppen- oder Einzeltherapie, weitgehend „unbemerkt“ ablaufen. Vermutlich können durch einen hohen Input der jeweiligen Zielstruktur so trotzdem bessere Ergebnisse erzielt werden als mit einer bewussten Umsetzung der Anforderungen.

Auch hier werden vor Beginn die jeweiligen Schwerpunkte des Kindes mittels einer standardisierten Befunderhebung abgeklärt und individuell für jedes Kind umgesetzt.

Bei der Arbeit auf der phonetisch-phonologischen Ebene sowie der Kräftigung der Muskulatur werden neben der logopädischen Behandlung anstatt der Tiere eher erlebnispädagogische Angebote im Vordergrund stehen. Aber beispielsweise die Lautdifferenzierung lässt sich auch gut mit den Tieren als Motivation durchführen.

Am wichtigsten ist der Einsatz der Tiere im Bereich der Redeflussstörungen. Hier ist das Ziel nicht nur das Erreichen eines flüssigen und deutlichen Sprechens, sondern auch der Kontakt mit anderen Betroffenen, die Stärkung des Selbstbewusstseins und der Abbau von vorhandenem Störungsbewusstsein. Auch die Wahrnehmungsschulung spielt hier eine große Rolle. Bei allen diesen Bereichen stellen die Tiere eine wichtige Bereicherung der Therapie dar. Vor allem im Bereich des Selbstbewusstseins, dass bei einer vorliegenden Redeflussstörung meist nur sehr eingeschränkt vorhanden ist, können Wiederkäuer und Hunde aufgrund ihrer Größe sehr gut eingesetzt werden.

2.5.3 Logopädische Zielgruppe auf dem Hof

Folgende Patientengruppen werden in der Praxis für Logopädie Freya Schüssler vorwiegend behandelt:

- Kinder mit Störungen der zentral- auditiven Wahrnehmung und Verarbeitung
- Kinder mit Störungen des Saugens, Fütterns und Essens
- Kinder mit Sprachentwicklungsstörungen
- Kinder mit angeborenen oder erworbenen Hörstörungen
- Kinder , Jugendliche und Erwachsene mit myofunktionellen Störungen und daraus resultierenden Artikulationsstörungen
- Kinder, Jugendliche und Erwachsene mit Redeflussstörungen
- Kinder, Jugendliche und Erwachsene mit Stimmstörungen
- Kinder, Jugendliche und Erwachsene mit Sprach-, Sprech- oder Stimmstörungen aufgrund einer vorliegenden geistigen oder körperlichen Behinderung
- Erwachsene mit neurogen bedingten Schluckstörungen

2.6 Lerntherapie

2.6.1 Was ist Lerntherapie?

Neben den logopädischen Gruppentherapien biete ich auf dem Hof auch eine lerntherapeutische Behandlung an. Diese kann, wie die Logopädie, sowohl als Intensiveinheit von einer Woche als auch längerfristige Therapie in Anspruch genommen werden. Auch hier stehen bei einer gruppentherapeutischen Umsetzung weitere Ziele wie die Stärkung des Selbstbewusstseins, die Wahrnehmungsschulung und ähnliches im Vordergrund.

Wie bereits im Kapitel über die Wahrnehmung (2.4.2 Bedeutung der Wahrnehmungsschulung) kurz angesprochen, ist Lernen ein aktiver Prozess, der andauernd stattfindet. Er muss jedoch auch durch eine angemessene und interessante Gestaltung der Umwelt ermöglicht werden. Das Lernen beginnt bereits mit der Ausreifung der Sinnesorgane vor der Geburt. Die Sinne bilden also die Grundlage für das Lernen. Wahrnehmungsstörungen bleiben häufig lange unerkannt, führen dann aber zu schulischen Problemen durch Konzentrationsschwierigkeiten, Beeinträchtigung der Auffassungsgabe, erhöhte Reizempfindlichkeit, eingeschränkte Gedächtnisleistung, erhöhte Ablenkbarkeit und ähnliches. Durch daraus entstehende Schwierigkeiten mit der Aufnahme des Lernstoffs, motorischer Unsicherheit und daraus resultierendem Ärger mit Lehrern, Eltern und Klassenkameraden entsteht ein Teufelskreis. Die Kinder und Jugendlichen besuchen die Schule nicht mehr gerne, es entsteht eine negative Lernstruktur. Das Ziel der Lerntherapie auf dem Hof ist aufgrund der kurzen Zeitspanne nicht die völlige Symptommfreiheit, sondern das Herstellen einer basalen Lernfähigkeit und einer positiven Lernstruktur. Somit sollen inhaltliche und psychische Voraussetzungen geschaffen werden, um einen Neuanfang in Bezug auf das Lernen selbst zu ermöglichen. Um die positive Lernstruktur zu erreichen, soll den Kindern ermöglicht werden, ohne Störungen und Ablenkungen und innerhalb ihres Interessengebiets zu lernen. Nur so erfahren sie, dass Lernen auch Spaß machen kann. Wichtig ist hier dann auch eine ständige Sicherung von Erfolgserlebnissen. Durch die Gruppenarbeit sollen zudem das Selbstvertrauen gefördert, die Lust am Lernen geweckt und die Misserfolgserwartung und Ängste abgebaut werden. Zusätzlich sollen die

Konzentration, die Merkfähigkeit und das Sozialverhalten verbessert werden. Eventuell vorhandene Aggressionen sollen abgebaut werden und ein Umgang mit Autoritätspersonen sowie mit eigenen Ängsten oder Hemmungen erlernt werden.

Zu Beginn der Lerntherapie werden dabei die Inhalte der Woche auf der Grundlage der individuellen Diagnostikerggebnisse jedes Kindes geplant. Dabei werden auch eventuell vorliegende psychoneurotische Sekundärproblematiken berücksichtigt werden und in die Planung miteinbezogen.

Einen weiteren großen Schwerpunkt stellt gerade in der Lerntherapie die Elternarbeit und die Aufklärung und Analyse der verstärkenden Faktoren dar. Hierzu wird der Teufelskreis genau aufgezeichnet und mit den Eltern besprochen. Nur wenn die Eltern auch ihre Rolle in der gesamten Situation kennen und verstehen, können sie etwas daran ändern. Und nur so gelingt es auch dem Kind, die Situation zu verändern. Es ist besonders wichtig, ein Verständnis für die besondere Situation der Kinder zu erwecken, da den Eltern das meistens nicht bewusst ist. Auch vorhandene Erwartungen gegenüber dem Kind erhalten die Leistungsstörung aufrecht. Das Ziel der Elternarbeit ist hierbei das Unterstützen und die Stabilisierung der Eltern, und sie so in die Lage zu versetzen, neue Bewertungen, Erfahrungen und Einstellungen zu entwickeln. Die meisten Eltern sind sehr auf die Lernstörung ihres Kindes fixiert. Die damit verbundenen negativen Gefühle müssen in positive umgewandelt werden, um einen Erfolg in der Behandlung erreichen zu können.

In die Lerntherapie können Tiere sehr gut eingebunden werden. Zum Beispiel werden Zahlen im Gehirn unterschiedlich repräsentiert, sowohl sprachlich als auch approximativ-räumlich. Um den richtigen Umgang mit Zahlen zu lernen, ist eine Verbindung beider Repräsentationen notwendig. Gerade in der Natur ist dies gut möglich, es kann die Temperatur beobachtet oder Tiere können gezählt werden. Dabei wird darauf geachtet, dass die Kinder keine Vorgabe erhalten, sondern selbst ausprobieren können, welcher Lösungsweg für die jeweilige Aufgabe am besten geeignet ist. Wichtig ist, dass das Üben Spaß macht und das Lernen

durch die Aufgabe selbst motiviert wird. Nur so merken sich die Kinder die mathematischen Regeln und den Umgang mit Zahlen über längere Zeit. Zu Beginn jeder Stunde ist das ganzheitliche Öffnen des Kindes für die kommenden Lerninhalte, den Umgang mit den anderen Kindern und auch das bewusste Wahrnehmen der eigenen Person sehr wichtig. Gerade in diesem Teil der lerntherapeutischen Behandlung sind Tiere sehr hilfreich, um die Kinder für sich und ihre Umgebung zu sensibilisieren. Auch bei der Hinführung auf das zu erarbeitende Thema beziehungsweise die neue Regel können Tiere gut mit einbezogen werden. Das neue Thema erscheint so weniger bedrohlich und langweilig, sondern wird über die Tiere und die Natur trotzdem wieder interessant. Die selbst durchzuführenden Experimente zum Erkenntnisgewinn können so sinnvoll verpackt werden und erledigen ihr Übriges.

2.6.2 Einsatzbereiche

- Kinder und Jugendliche mit ADHS/ADS
- Kinder und Jugendliche mit Lernstörungen
- Kinder und Jugendliche mit Konzentrationsstörungen
- Kinder und Jugendliche mit Lese-Rechtschreib-Störungen
- Kinder und Jugendliche mit Dyskalkulie

2.6.3 Lerntherapeutische Zielgruppe auf dem Hof

Es werden Kinder ab fünf Jahre für die Therapie auf dem Hof angenommen. Im Vorschulalter liegt der Schwerpunkt in der Therapie hauptsächlich auf einer Schulung der Sinneswahrnehmung, bei Schulkindern wird im jeweils betroffenen Gebiet, zum Beispiel der Schriftsprache oder im mathematischen Bereich angesetzt.

Bei kleineren Kindern wird, wie auch bei der logopädischen Behandlung, aufgrund der schwierigen Überschaubarkeit auf den Einsatz von Tieren in einer Gruppentherapie verzichtet. Jüngere Kinder werden nur in Einzelfällen und in einer Einzelbehandlung auf dem Hof therapiert werden. Die Ziele sind den oben in Kapitel 2.5.2 Einsatzbereiche in der Logopädie beschriebenen sehr ähnlich, weshalb sie in diesem Kapitel nicht noch einmal wiederholt werden sollen.

2.7 Entspannungstechniken

2.7.1 Autogenes Training (AT)

Der Begründer des Autogenen Training war der Mediziner Professor Johannes Heinrich Schultz. Er entwickelte es in den 20er Jahren aus Teilen der Hypnose und des Raja-Yogas und wendete es an, um die Selbstheilungskräfte des Menschen zu aktivieren. Das Autogene Training stellt eine Form der Selbsthypnose dar. Durch eine systematische wiederholte Vorstellung verschiedener Empfindungen durch die Vorgabe einfacher Formeln kann eine bewusste und willentliche Entspannung erreicht werden. So wird erlernt, mithilfe der Vorstellungen das vegetative Nervensystem bewusst zu beeinflussen.

Durch regelmäßiges Training kommt es zu allgemeiner innerer Ruhe und einer leichteren bewussten Entspannung. Außerdem nehmen die Konzentrations- und die Leistungsfähigkeit zu.

Die Ziele des Kurses sind eine Stärkung des Selbstbewusstseins, eine Stärkung beziehungsweise Entwicklung der eigenen Persönlichkeit, die Herstellung einer psycho-physischen Balance und der Abbau körperlicher und seelischer Belastungszustände. Außerdem sollen die Kinder und Jugendlichen die Möglichkeit der Selbstbestimmung und der Selbstbeeinflussung kennenlernen und ein inneres Gleichgewicht zwischen An- und Entspannung erlernen.

Während des Kurses werden die sechs Grundübungsteile beziehungsweise Übungsformeln gemeinsam erarbeitet. Das Ziel ist die spätere selbstständige Durchführung des Autogenen Trainings im Alltag zu Hause und am Arbeitsplatz.

Anwendungsbereiche des Autogenen Trainings sind:

- Stressbewältigung
- Schlafstörungen
- Konzentrationsstörungen
- Prüfungsangst

- Kopf- und Rückenschmerzen
- Menstruationsbeschwerden
- Geburtsvorbereitung
- Bluthochdruck
- Soziale Probleme, z.B. Kontaktprobleme und mangelndes Durchsetzungsvermögen
- Persönlichkeitsentwicklung
- Liebe und Sexualität (Loslassen können)
- Sport

Zusätzlich kommen die speziellen Anwendungsbereiche hinzu. Es kann zum Beispiel eine Verhaltensänderung durch formelhafte Vorsatzbildung erreicht werden, indem während der Entspannung selbstständig innere Aufträge vorgegeben werden. Diese können bei regelmäßiger Durchführung und korrekter Formulierung Verhaltensänderungen bewirken. Ein weiterer Anwendungsbereich wäre die Schmerzlinderung, zum Beispiel bei chronischen Erkrankungen wie Rheuma.

2.7.2 Progressive Muskelrelaxation (PMR)

Die PMR wurde von dem amerikanischen Arzt und Psychologen Edmund Jacobsen beschrieben. Durch ein Herabsetzen der muskulären Spannung werden ein tiefes Ruhegefühl und seelische Entspannung erreicht. Wörtlich übersetzt bedeutet PMR fortschreitende Muskelentspannung. Diese wird durch ein Wechselspiel zwischen An- und Entspannung erreicht, indem einzelne Muskelpartien kurz angespannt und dann wieder entspannt werden.

Das Erlernen einer Entspannungstechnik ermöglicht dem Kind „Auszeiten“. Diese werden oft dringend benötigt, können jedoch oft im Alltag, in der Schule und im Kindergarten nicht eingehalten werden. Dies führt dann zu Unruhe, schlechtem Einschlafen, Anfälligkeit für Infektionskrankheiten, und ähnlichem. Innerhalb des Kurses werden neben der PMR Phantasiereisen, Bewegungs-, Atem-, Körperspür-, Wahrnehmungsspiele und vieles mehr durchgeführt.

Ziele und Möglichkeiten innerhalb des Kurses sind:

- Erleben der wohltuenden Wirkungen von Bewegung und Entspannung im Wechsel
- Zunahme der Gelassenheit, des Selbstbewusstseins und der Ausgeglichenheit
- Verbesserung der Konzentrationsfähigkeit und des Gedächtnisses und somit evtl. Verbesserung der schulischen Leistungsfähigkeit
- hilfreich bei psychovegetativen Beschwerden (z.B. nervöse Magen-, Darm- und Herzkreislaufbeschwerden)
- Steigerung der Abwehrkräfte und Förderung der Heilungskräfte möglich
- Einzelmaßnahme bei motorisch stark unruhigen Kindern
- guter Einstieg in Therapie- und Trainingsmaßnahmen

Während der Durchführung eines Entspannungskurses sollen später Katzen und eventuell auch die Hunde miteinbezogen werden. Die Kurse wurden hier bisher nie nachgefragt, nachdem ich einer Mutter jedoch sagte, dass Katzen eingesetzt werden könnten, liegen Anmeldungen vor.

2.8 Tierheilpraxis

2.8.1 Derzeitige Entwicklung

Die Menschen tendieren in letzter Zeit dazu, den Tierarztbesuch mit ihren Tieren zu meiden und zuerst alternative Methoden auszuprobieren. Dafür wird auch gerne eine teilweise etwas kostspielige Behandlung in Anspruch genommen. Der Beruf des Tierheilpraktikers gewinnt deshalb an Popularität. Vor allem die Nachfrage nach homöopathischen oder phytotherapeutischen Mitteln steigt stark an. Auch die Akupunktur wird gerne in Anspruch genommen. Dies ist ein Gebiet, auf welchem viele Tierärzte unerfahren sind und die tierischen Patienten gerne an einen erfahrenen Tierheilpraktiker verweisen. Auch chronische oder langwierige Erkrankungen sind in der Veterinärmedizin aufgrund der Nebenwirkungen vieler Medikamente schwieriger zu behandeln als in der Tierheilpraxis.

Der Begriff Tierheilpraktiker ist keine geschützte Bezeichnung, weshalb hier vor allem das Vertrauen im Bereich der Veterinärmediziner, aber auch der Tierbesitzer allgemein, erst erarbeitet werden muss. Viele „Tierheilpraktiker“ absolvierten eine ein- bis zweitägige Ausbildung, weshalb bereits während der Diagnosestellung häufig schwerwiegende Fehler auftreten. Dies ist auch den Tierhaltern häufig bekannt. Aufgrund dessen ist vermutlich eine längere Zeitspanne nötig, um einen ausreichenden Kundenstamm aufzubauen, da eine Tierheilpraxis auch auf eine Überweisung der Patienten-Besitzer durch den zuständigen Tierarzt angewiesen ist. Dies ist jedoch aufgrund der vielfältigen anderen Angebote des Therapiehofes nicht problematisch.

Die tiernaturheilkundliche Behandlung wird ausschließlich von den Tierbesitzern getragen.

Vorschriften des Tierschutzgesetzes (§16 Abs.2), des Arzneimittelgesetzes (§64) und des Tierseuchengesetzes (§73) überprüfen die adäquate Behandlung eines Tiere durch den Tierheilpraktiker.

2.8.2 Einsatzbereiche

In der Tierheilpraxis werden Groß- und Kleintiere behandelt. Diagnostiziert und behandelt werden unter anderem:

- Erkrankungen des Bewegungsapparates
- Erkrankungen des Verdauungsapparates
- Erkrankungen des Nervensystems
- Erkrankungen des Herz-Kreislaufsystems und des endokrinen Systems
- Erkrankungen der Atemwege
- Erkrankungen des Urogenitaltrakts
- Erkrankungen der Haut
- Erkrankungen der Augen und Ohren

Des Weiteren erfolgt eine immunologische Behandlung sowie die Behandlung von geriatrischen Krankheitsbildern oder Tumorerkrankungen.

Angewendet werden unter anderem therapeutische Maßnahmen im Bereich der Phytotherapie, der Homöopathie und der Akupunktur. Auch

die Regulations- und die Humoraltherapie werden durchgeführt.

2.8.3 Warum auf dem Hof?

Neben der Behandlung der Tiere werden Beratungsgespräche und Seminare zu den Themen Ernährung und selbstständige Anwendung von Naturheilverfahren angeboten.

Die Tiergesundheit soll über verschiedene Angebote verbessert werden und ins Bewusstsein der ansässigen Menschen gerückt werden. Auch hier werden regelmäßige Informationsveranstaltungen angeboten, um interessierte und betroffene Tierbesitzer aufzuklären und eventuell zur Selbsthilfe anzuleiten. Dabei spielt natürlich auch der Tierschutz eine Rolle. Hierbei wird alles, was bereits oben beschrieben wurde, zusätzlich zu Veranstaltungen angeboten (Besuche von Institutionen usw.).

Zudem stellt die Tiernaturheilkunde auf dem Hof eine zusätzliche Einnahmequelle dar, ebenso wie die Tierpsychologische Praxis.

2.9 Tierpsychologische Praxis mit dem Schwerpunkt Hundeverhaltenstherapie

2.9.1 Derzeitige Entwicklung

Ein weiteres Problem der heutigen Gesellschaft sind aggressive oder ängstliche Hunde. Vor allem bissige Hunde erregten in letzter Zeit leider häufig die Aufmerksamkeit der gesamten Öffentlichkeit. Aber auch andere Verhaltensauffälligkeiten wie Bellen oder die Zerstörung der Wohnungseinrichtung bei allein gelassenen Hunden stören viele Besitzer. Phobien, ein zu starker Jagdinstinkt oder eine übermäßige Forderung nach Aufmerksamkeit treten zusätzlich häufig bei Hunden auf. In der westlichen Gesellschaft ist es mittlerweile unüblich geworden, verhaltensauffällige Tiere einfach abzuschaffen, wie es früher der Fall war. Heutige Tierbesitzer suchen vermehrt nach Lösungsmöglichkeiten. Dazu sind sie bereit, einen wesentlichen Anteil an Zeit, Energie und Geld aufzubringen. Eine Möglichkeit ist deshalb das Aufsuchen eines Hundeverhaltensberaters/-therapeuten. Zudem ist ein Ansteigen dieser Problematik zu beobachten und Verhaltensprobleme von Begleittieren sind weit verbreitet und schwerwiegend.

Bei der Tierpsychologie handelt es sich um ein Studium der Ethologie. Diese beschäftigt sich vor allem mit dem Wissen über das Verhalten der einzelnen Tierarten sowie der Lebensweise, dem Normalverhalten und der Stammform. Aufgrund dieses Wissens können Verhaltensproblematiken analysiert und zugeordnet werden. Verhaltens-auffälligkeiten entstehen u.a. aufgrund von anhaltendem Stress, frühen Prägungserfahrungen des Welpen und Missverständnissen in der „Kommunikation“ zwischen Hund und Mensch. Hunde kommunizieren hauptsächlich körpersprachlich, Menschen hingegen verbal. Der Hund liest unsere Körpersprache und filtert relevante Punkte wie z.B. die Stimmung heraus. Uns teilt er genauso seine Bedürfnisse, Stimmungen und Absichten mit. So können auf beiden Seiten Missverständnisse entstehen. Auch die unterschiedlichen Bedürfnisse von Mensch und Hund sorgen oft für Schwierigkeiten. So ist bspw. Verhalten, das für den Hund normal ist, für Menschen häufig unerwünscht. Innerhalb einer Verhaltenstherapie wird versucht, für beide Seiten akzeptable Lösungen zu erarbeiten. Außerdem soll eine Verbesserung der Kommunikation zwischen Hund und Halter erreicht werden.

Im Rahmen einer tierpsychologischen Therapie ist das Ziel nicht das Erlernen von Kommandos oder das „korrekte Benehmen“ im Alltag, sondern der Abbau von Problemen, die sich in der Hundeschule nicht lösen lassen.

Auch der Begriff „Hundeverhaltensberater/-therapeut“ ist keine geschützte Bezeichnung, weshalb dieselbe Problematik vorliegt wie bei der tiernaturheilkundlichen Behandlung. Aber auch hier wird ein schnelleres Anlaufen der Praxis aufgrund des Abschlusses an der ATM/ATN vermutet. Zudem ist gerade die Spezialisierung auf Hundeverhaltensberatung eine zukunftsorientierte Spezialisierung, da die Nachfrage nach Verhaltenstherapeuten speziell für Hunde, wie bereits zu Beginn erwähnt, ständig ansteigt.

Behandelt werden zu Beginn ausschließlich Hunde, eventuell erfolgt eine weitere Qualifizierung für die Behandlung von Katzen und Großtieren.

2.9.2 Einsatzbereiche

Verhaltenstherapeutische Schwerpunkte sind unter anderem:

- Ausarbeitung von Lösungsmöglichkeiten beim Auftreten unerwünschter Verhaltensweisen
- Beheben von Verhaltensproblemen, welche das Zusammenleben von Mensch und Tier beeinträchtigen/belasten
- Schwerpunkte hierbei sind: Trennungsangst, Ängste und Phobien, Territorialverhalten, Hyperaktivität , Probleme mit dem Sexualverhalten, Antijagdtraining, Lernverhalten, Motivation und Ausbildungsmethoden beim Hund, Beschäftigung und Spiele für/mit dem Hund, Besonderheiten in der Mehrhundehaltung, Aggressionen gegenüber Menschen oder Tieren, Bellverhalten, Probleme mit der Futterraufnahme und dem Ausscheidungsverhalten, Stressmanagement
- Analyse des gezeigten Verhaltens
- Suche nach Ursachen und Auslösern
- kompetente Beratung des Besitzers
- Ausarbeitung eines konsequent durchzuführenden Therapieplanes
- Stärkung der Beziehung zwischen Besitzer und Hund
- Coaching des Tierbesitzers

2.9.3 Warum auf dem Hof?

Wie auch bei der Praxis für Tiernaturheilkunde soll diese Praxis mit auf dem Hof gelegen sein, um die Menschen für dieses Thema zu interessieren und das Bewusstsein in der Öffentlichkeit für die Wichtigkeit eines artgerechten und positiven Umgang vor allem mit Hunden zu schulen. Dies ist vor allem im Hinblick auf die immer häufiger auftretenden Unfälle mit Hunden ein wichtiger Punkt.

2.10 Tierpension und Tierschutz

Weiterhin wird ein Angebot von Tierpensionsplätzen angestrebt. Es wird jedoch nur eine begrenzte Anzahl Tiere aufgenommen und dies auch nur zu Ferienzeiten, um Streitigkeiten mit den Nachbarn zu vermeiden. Auch hier sollen die Tiere verhaltenstherapeutisch behandelt werden, falls dies notwendig sein sollte. Die Hunde erhalten täglich Freilauf gemeinsam bzw.

getrennt, ebenso erfolgt täglich ein einstündiger Spaziergang mit jedem Hund. Dies geschieht auf Wunsch gemeinsam mit den Hofhunden sowie weiteren Pensionshunden oder getrennt. Wenn gewünscht, wird dabei ein Training durchgeführt. Die Fütterung erfolgt wie gewohnt zu Hause, mit dem gewohnten Futter. Wenn gewünscht, wird zu Beginn oder am Ende des Aufenthaltes ein Gesundheitscheck durchgeführt. Bei Bedarf erfolgt dann zusätzlich eine Aufklärung über Ernährung, Erziehung oder ähnliches.

Auch andere Tiere werden als Pensionstiere aufgenommen. Katzen werden im Haus versorgt, es wird aber auch eine häusliche Versorgung des Tieres während der Abwesenheit der Besitzer angeboten, um dem Tier den Stress eines Umgebungswechsels zu ersparen. Nager werden auf andere vorhandene Gehege verteilt, dabei werden jedoch Einzelbereiche eingehalten, um eine eventuelle Ansteckung der Hoftiere mit Krankheiten zu vermeiden.

Bei vorhandenem Platz werden auch Notfalltiere aufgenommen. Kontakt zu im Pferdeschutz tätigen Personen sowie Menschen, die sich im Hundeschutz engagieren, wurde schon hergestellt. Auch andere Tiere werden bei Bedarf und vorhandenem Platz aufgenommen. Ein Überbesatz mit Tieren wird jedoch dringend vermieden.

2.11 Ethologische Grundlagen, anhand derer die Tiere ausgebildet werden

Die Ethologie (griech: *Ethos*: Charakter, Sitte, Gewohnheit; *-logie*: Wissenschaft) wird im Deutschen auch als „vergleichende Verhaltensforschung“ bezeichnet. Sie beschreibt die Erforschung der Entwicklung des Verhaltens einer Tierart im Laufe der Evolution sowie der Grundlagen des Verhaltens eines Tieres. Des Weiteren wird die Rolle erforscht, die das jeweilige Verhalten beim Überleben eines Individuums spielt. Es werden die auslösenden Faktoren sowie die Funktion des Verhaltens beobachtet und die Verhaltens- und Bewegungsabläufe untersucht.

2.11.1 Was ist Verhalten eigentlich?

Der Begriff Verhalten beschreibt alle aktiven Veränderungen wie Bewegungen, Körperhaltungen, Lautäußerungen, Farb- oder Formveränderungen (sofern diese kurzfristig sind), Lautäußerungen, Stellungen und Absonderungen chemischer Stoffe, die willentlich herbeiführbar, von außen sichtbar sind und dem Individuum in der Kommunikation und Interaktion mit seiner Umwelt dienen.

Man kann zwischen angeborenem und erlerntem Verhalten unterscheiden. Angeborenes Verhalten steht dem Individuum hierbei direkt nach der Geburt zur Verfügung und ist erblich festgelegt. Zudem sind diese sehr gut an ihren biologischen Zweck angepasst. Manche Verhaltensweisen sind zwar angeboren, müssen aber bis zu einer gewissen Reife des Individuums erst geübt und optimiert werden. Angeborene Verhaltensweisen sind vor allem die Bewegungsmuster, die sofort nach der Geburt beziehungsweise nach der Reifung der entsprechenden Strukturen zur Verfügung stehen müssen, um das Überleben des Individuums zu gewährleisten. Angeborene Verhaltensmuster haben jedoch auch Nachteile. Sie sind meist relativ starr, somit gestaltet sich beispielsweise eine Anpassung an veränderte Umweltbedingungen als sehr schwierig, wenn nicht gar unmöglich.

Bei phylogenetisch niedrig stehenden Tieren sind sehr viele Verhaltensweisen angeboren. Je höher das entsprechende Tier entwickelt ist, um so mehr Arten des Lernens stehen ihm zur Verfügung. Durch das Lernen und somit die Möglichkeit, effektivere Verhaltensweisen zu nutzen, sind diese Arten in der Lage, sich schneller an wechselnde ökologische Nischen oder an neu auftretende Räuber anzupassen. Andererseits benötigt die Entwicklung einer neuen Verhaltensweise jedoch viel Zeit. In dieser Zeit steht die Verhaltensweise noch nicht zur Verfügung, was bedeutet, dass die Tiere so lange relativ schutz- und hilflos sind. Somit wird von den Eltern ein viel größerer Energieaufwand gefordert, als bei Tieren, bei denen viele Verhaltensweisen schon direkt nach der Geburt zur Verfügung stehen. Dies ist auch die Erklärung dafür, warum höher entwickelte Lebewesen im Vergleich zu den niedrig stehenden Tieren vergleichsweise eine geringe Anzahl an Nachkommen haben. Die niedrig

stehenden Arten können mit ihrer hohen Reproduktionsrate die fehlende Flexibilität ausgleichen, außerdem wird so auch die genetische Anpassung an eine neue ökologische Nische oder ähnliches beschleunigt.

Es gibt Verhaltensweisen, die zwar angeboren sind, aber nicht direkt nach der Geburt zur Verfügung stehen. Diese können erst angewendet werden, wenn das Individuum eine entsprechende Reife erlangt hat.

Verhaltensbeobachtungen werden in der Ethologie mit Hilfe eines Ethogramms festgehalten. Dieses stellt einen Verhaltenskatalog dar, in welchem das gesamte Verhaltensrepertoire einer Tierart enthalten ist. Die Erstellung eines Ethogramms bildet den Grundstein der ethologischen Arbeit. So wird versucht, Gesetzmäßigkeiten zwischen den gezeigten Verhaltensweisen und messbaren Veränderungen der Umwelt sowie des inneren Zustands des jeweiligen Lebewesens zu finden. Ein Ethogramm ermöglicht die Vorhersage der Auftretenswahrscheinlichkeit eines Verhaltens in einer bestimmten Situation mit großer Wahrscheinlichkeit, sowohl in Bezug auf das Individuum als auch auf die Gruppe. Bei der Erstellung eines Ethogramms werden die verschiedenen Verhaltensweisen in Funktionskreise eingeteilt, also alle Verhaltensweisen, die den gleichen oder einen ähnlichen Zweck erfüllen, werden zusammengefasst. Funktionskreise können auch noch einmal in Untergruppen unterteilt werden. Diese können sich jedoch überschneiden oder in unterschiedlichen Funktionskreisen vorkommen. Es gibt verschiedene Möglichkeiten zur Erstellung eines Ethogramms, die Darstellung dieser würde hier jedoch zu weit führen. Auf den Hof sollen gemeinsam mit Kindern und Jugendlichen einfache Ethogramme erstellt werden. Das Ziel dabei wäre neben dem genauen Kennenlernen einer Tierart auch eine Schulung des Beobachtens und der Konzentration.

Bei Verhalten kann zwischen Reflexen und Reaktionen unterschieden werden, wobei Reflexe die einfachste Form von Verhalten darstellen. Reflexe sind daran erkennbar, dass sie unwillkürliche Reaktionen sind, die sehr schnell auf einen auslösenden Reiz folgen und immer gleich ausgeführt werden. Der ausgelöste Reflex tritt also immer und sehr schnell nach dem Kontakt mit dem Reiz auf. Bei einer Reaktion kann man dies so

nicht sagen, da sie im Gegensatz zu Reflexen motivationsabhängig sind. Es gibt verschiedene Arten von Reflexen, man unterscheidet zum Beispiel zwischen angeborenen und erlernten (oder auch konditionierbaren) Reflexen. Angeborene Reflexe stehen dem Individuum entweder direkt nach der Geburt zur Verfügung oder entwickeln sich während des Wachstums bis zum Ende der Reifung. Durch die sofortige Verfügbarkeit des jeweiligen Reflexes werden dem Individuum Überlebensfähigkeiten zur Verfügung gestellt, da sie nicht erst erlernt werden müssen. Deshalb stehen angeborene Reflexe auch nur bei Lebewesen zur Verfügung, die einen relativ konstanten Lebensraum aufweisen, in dem die Reflexe evolutionär erprobt werden konnten. Bedingte, erworbene oder konditionierbare Reflexe entwickeln sich aufgrund von Lernprozessen des Individuums. Reflexe kann man des Weiteren in konditionierbar und nicht-konditionierbar unterscheiden. Die Schutzreflexe wie beispielsweise der Lidschlussreflex sind nicht-konditionierbar, alle anderen schon. Dies ist in der Arbeit mit Tieren ein wichtiger Punkt, da konditionierbare Reflexe auch durch Training beeinflussbar sind.

Die Fähigkeit, Reize zu empfinden und darauf zu reagieren ist die Grundvoraussetzung für das Leben allgemein. Jede Veränderung innerhalb oder außerhalb eines Organismus, die eine Erregung auslöst, kann als Reiz bezeichnet werden. Auf einen adäquaten Reiz folgt dabei eine Reaktion (außer die nachfolgenden Verschaltungen hemmen diese). Man kann zwischen chemischen, mechanischen und optischen Reizen differenzieren. Reize können sehr vielfältig und komplex sein, zudem sind sie nicht an die bewusste Wahrnehmung gekoppelt. Die bewusst wahrgenommene Reize stellen nur einen sehr kleinen Anteil dar. Auch die Reizantworten sind bei den verschiedenen Tier- und Pflanzenarten unterschiedlich vielgestaltig und komplex.

Es gibt zudem unerschwellige Reize. Diese sind adäquate Reize, die jedoch entweder eine zu geringe Reizintensität aufweisen oder die Sinneszellen sind nicht in der Lage, den Reiz wahrzunehmen. Unerschwellige Reize können sich jedoch summieren. Die Reizsummenregel besagt, dass sich unabhängige und verschiedenartige Charakteristika eines Reizes summieren und so das nachfolgende

Verhalten stärker auslösen, als es der alleinige adäquate Reiz gekonnt hätte. Bei einem überschwelligem Reiz reicht die Erregungsintensität eines normalen Reizes aus, um die maximal erreichbare Reaktion auszulösen.

Die Einteilung nach der Komplexität umfasst die einfachen Reize, die interpretierten Reizen und die komplexen Reize. Einfache Reize werden auf zellulärer Ebene wahrgenommen. Interpretierte Reize werden in stammesgeschichtlich älteren Hirnarealen verarbeitet, diesen ist zum Beispiel der Hunger zugeteilt. Komplexe Reize sprechen abstrakte soziale Konzepte an und sind eher bei Menschen von Bedeutung.

Die meisten eintreffenden Reize werden jedoch herausgefiltert, ohne das Verhalten zu beeinflussen, da sie entweder unerschwellig waren oder die Empfindungsfähigkeit ganz gefehlt hat. Die Reize, auf die die Tiere letztendlich reagieren, werden als auslösende Reize bezeichnet. Wenn die Tiere ohne vorherige Erfahrung auf einen Reiz reagieren können, indem sie die Reize erkennen und das passende Verhalten ausführen, wird dies als angeborene Auslösemechanismus (AAM) bezeichnet.

Der angeborene Auslösemechanismus stellt also einen Reizfilter dar und ermöglicht es den Tieren und Menschen, ohne vorhergehende Erfahrungen mit dem entsprechenden Reiz umzugehen und sinnvoll auf ihn zu reagieren.

Ein AAM kann durch Erfahrungen modifiziert werden, dann nennt man ihn EAAM (durch Erfahrung ergänzter oder auch durch Lernen veränderter Auslösemechanismus). Wenn der AAM sehr unselektiv auf verschiedene einfache Reize anspricht, ist es möglich, durch individuelle Erfahrungen an Selektivität zu gewinnen. Hiermit ist es für einen Organismus zum Beispiel möglich, stechende und schlecht schmeckende Insekten nach dem ersten Kontakt zu vermeiden.

Das Verhalten, das durch den AAM ausgelöst wird, besteht häufig aus starr ablaufenden, wiederkehrenden Bewegungsabläufen. Diese sind zwar in Intensität und Orientierung beeinflussbar, sind aber im Ablauf artspezifisch festgelegt und unabhängig von Außenreizen. Diese Verhaltensmuster wurden von Konrad Lorenz als Erbkoordination oder Fixed Action Pattern bezeichnet. Der Unterschied zu einem Reflex ist hier

nur der modale Bewegungsablauf, da der Bewegungsablauf zwar konstant abläuft, aber schwächer an den Reiz gekoppelt ist als bei einem Reflex. Zudem wird er stärker von inneren Auslösern beeinflusst.

Die Auswirkungen und auch der Nachweis eines AAM werden beispielsweise mittels Kaspar-Hauser-Experimente untersucht. Dabei wird ein Individuum isoliert in einem Testkäfig aufgezogen und erhält keinerlei Informationen über die Umwelt. Durch den Erfahrungsentzug lässt sich die Frage beantworten, ob ein bestimmtes Verhalten durch Reifung oder durch Lernen auftritt. Kaspar-Hauser-Experimente sind bei vielen Wirbellosen und niederen Wirbeltieren relativ einfach und problemlos durchzuführen, bei höher entwickelten Tieren treten dabei jedoch meist sehr tiefgreifende Störungen auf. Da diese Störungen sich dann auf alle anderen Verhaltensbereiche auswirken kann, ist eine Beurteilung der eigentlichen Verhaltensweise meist nicht mehr möglich. Beispielsweise treten bei isoliert aufgezogenen Rhesusaffen tiefgreifende Störungen des gesamten Sozialverhaltens auf, die sich vor allem in stark aggressivem beziehungsweise stark ängstlichem Verhalten äußern. Diese sind jedoch bis zum Alter von höchstens 12 Monaten reversibel. Hingegen zeigen Schwerträger (*Xiphophorus helleri*) alle sozialen Verhaltensweisen, die sie auch während einer normalen Entwicklung zeigen würden. Ein Versuch mit Tannenameisen, die isoliert von Nadelbäumen aufgezogen wurden, zeigte so eine angeborene Präferenz für diese Bäume. Es gibt viele weitere Tierarten, deren Verhaltensweisen so untersucht wurden, beispielsweise das Fliegen fangen des Frosches, die Lautäußerungen von Grillen oder der Gesang von Dorngrasmücken. Diese etwas genauere Erklärung der Kaspar-Hauser-Experimente sollte verdeutlichen, wie wichtig es ist, bei der Aufzucht eines Tieres auf die Verhaltensontogenese zu achten und sich über diese zu informieren.

Handlungsbereitschaften können durch verschiedene Faktoren beeinflusst werden, beispielsweise durch die Reifung, die Jahresperiodik, den physiologischen Zustand oder das vorausgegangene Verhalten. Zum Beispiel suchen viele Tiere bevorzugt Futterplätze auf, von denen sie wissen, dass dort ein reichhaltiges Nahrungsangebot vorhanden ist

beziehungsweise dass es dort keine Fressfeinde gibt.

Eine Handlungsbereitschaft ist nicht nur von der Stärke des Reizes abhängig. Deshalb kann sich ein Verhalten in ähnlichen Situationen trotzdem völlig voneinander unterscheiden. Weitere beeinflussende Parameter der Handlungsbereitschaft sind beispielsweise endogene und exogene Faktoren. Hier seien zum Beispiel endogene Impulse, endogene Rhythmen, Belohnungen, Habituation, Hormonausschüttungen und vor allem auch Emotionen und Motivation genannt. Auch die Rückwirkungen der Handlung auf die endogenen und exogenen Faktoren muss berücksichtigt werden. Eine weitere innere Variable stellt das Arousal, also der Erregungszustand dar. Durch diesen wird sowohl die sensorische als auch die motorische Verarbeitung beeinflusst.

Bei dem vorausgegangenen Verhalten kommt es zum Beispiel zu einer aktionsspezifischen Ermüdung, wenn die Handlung gerade erst abgelaufen ist beziehungsweise die letzte Durchführung noch nicht lange zurückliegt. Man muss jedoch von der aktionsspezifischen Ermüdung die körperliche sowie die reizspezifische Ermüdung abgrenzen. Eine reizspezifische Ermüdung beinhaltet eine Gewöhnung. Hierbei wäre zum Beispiel eine Vogelscheuche zu nennen, die zu Beginn funktioniert und nun keine Vögel mehr vom Feld abhält.

Ein Verhaltensprogramm umschließt alle möglichen Verhaltensweisen des Individuums, aus denen die optimale Reaktion auf die jeweilige Situation gewählt werden kann. In einem Verhaltensprogramm sind sowohl genetisch fixierte als auch erlernte Anteile sowie Erfahrungen enthalten.

Eine Handlungskette meint einen festgelegten Ablauf verschiedener Instinkthandlungen, die vor allem zur Kommunikation (zum Beispiel Paarungsverhalten) dienen. Der Ablauf einer Verhaltenskette ist häufig relativ starr festgelegt. Das Tier bringt sich dabei durch die Antwort auf einen bestimmten Reiz handelnd in eine neue und Reiz auslösende Situationen. Die biologische Bedeutung einer Handlungskette ist beispielsweise im Bereich der Fortpflanzung die Vermeidung von

Fehlpartnern sowie die Sicherung der Befruchtung.

Im Verhalten besteht eine gewisse Ordnungsstruktur, nicht nur im Hinblick auf Verhaltensprogramme und Handlungsketten. Auch sonst gibt es verschiedene Hierarchien.

Tinbergen stellte dies anhand des Fortpflanzungsverhaltens des Dreistachligen Stichlings in einem Modell dar. In diesem gibt es ein übergeordnetes Instinktzentrum (Fortpflanzung), das die jeweils zugehörigen untergeordneten Zentren (Balz, Paarung, ...) steuert. Innerhalb der einzelnen Unterbereiche wird das Auftreten einer Handlung von Reizsituationen gesteuert. Durch dieses Modell konnte die Hemmung benachbarter Verhaltensweisen erklärt werden. Durch die Hemmung benachbarte Zentren können verschiedene Verhaltensweisen nicht gleichzeitig ausgeführt werden. Später erweiterte Gerardus Pieter Baerends (1916 - 1999) Tinbergens Modell. Er ging davon aus, dass die einzelnen koordinierenden Zentren miteinander verknüpft sein können. So werden die untergeordneten Zentren von mehreren höheren kontrolliert. So konnte erklärt werden, dass elementare Bewegungen in vielen verschiedenen Verhaltensweisen auftreten.

Die geänderte Motivationslage eines Tieres löst ein aktives Suchen nach geeigneten Auslösern aus. So beachtet ein durstiges Tier beispielsweise das bereit gelegte Futter nicht, sondern beginnt nach Wasser zu suchen. Dieses Verhalten wird Appetenzverhalten genannt. Es führt zu den geeigneten Auslösern, um die Endhandlung (im Beispiel also die Wasseraufnahme) zu ermöglichen. Im Appetenzverhalten können zwei Phasen unterschieden werden, die ungerichtete Suche sowie die gezielte Annäherung. Die ungerichtete Suche wird dabei durch einen hohen Antrieb ausgelöst und ist so relativ variabel. Bei der gezielten Annäherung ist die Position des die Handlung auslösenden Reizes bereits bekannt. In dieser Phase ist das Auftreten von Handlungsketten und mehrerer Instinkthandlungen sehr wahrscheinlich. Es gibt für die Auslösung einer Instinkthandlung zwei verantwortliche Faktoren: die Stärke des Schlüsselreizes und die Höhe der Handlungsbereitschaft. Das Zusammenspiel dieser beiden Faktoren wird als doppelte Quantifizierung

der Intensität der Instinkthandlung bezeichnet. Dabei kann die gleiche Reaktion zum Beispiel bei einem starken Antrieb und einem schwachen Auslöser oder bei schwachem Antrieb und starken Auslöser auftreten.

Da ein Tier unter natürlichen Bedingungen sehr vielen verschiedenen Reizen gleichzeitig ausgesetzt ist, ist es so auch mehreren Handlungsbereitschaften unterworfen. Mehrere Handlungsbereitschaften können jedoch nicht gleichzeitig zum Ausdruck kommen. Normalerweise hemmt dann die stärker aktivierte Verhaltensweise die schwächere. Die Aktivierung mehrerer starker Handlungsbereitschaften zeigt sich beispielsweise in einem zwischen zwei Verhaltensweisen alternierendem Verhalten oder in einer deplatziert wirkenden Verhaltensweise. Dieses deplatziert wirkende Verhalten kann dann als Übersprungsbewegung bezeichnet werden. Übersprungsbewegungen sind typisch für Konfliktsituationen. Typische Übersprungshandlungen lassen sich häufig den Funktionskreisen Komfortverhalten, Ernährung oder Hygiene zuordnen, es gibt jedoch auch andere Möglichkeiten. Ein oft zu beobachtendes Beispiel wäre hier eine Hundebegegnung, bei der Kampf- und Flucht Tendenzen aktiviert werden. Plötzlich beginnt aber einer der Hunde sehr interessiert an dem Grashalm neben ihm zu schnuppern. Oder ein Hund in einer Stresssituation beginnt zu gähnen. Es gibt zwei verschiedene Konzepte, um das Auftreten von Übersprungsbewegungen zu erklären. Die Enthemmungshypothese besagt, dass jeder Antrieb einen anderen hemmt. Wenn nun zwei Antriebe der gleichen Intensität auftreten, blockieren sie sich gegenseitig. Diese Hemmung hat aber zur Folge, dass ein dritter Antrieb nicht mehr gehemmt werden kann und somit ausgeführt wird. Die diesem Antrieb zugeordnete Handlung, die nun ausgeführt wird, wird als Übersprungsbewegung bezeichnet. Eine andere Hypothese stellt die Überschusstheorie dar. Diese besagt, dass bei zwei stark aktivierten, sich gegenseitig hemmenden Verhaltensweisen ein Überschuss an Energie entsteht. Diese gestauten Erregungen entladen sich dann in eine dritte Bahn. Die nun folgende Handlung ist also durch eine fremdbestimmte Motivation (auch als allothone Motivation bezeichnet) ausgelöst.

Weitere Möglichkeiten der Konfliktlösung stellen neben der

Übersprungsbewegung auch die umorientierte Bewegung (Umlenkung auf ein Ersatzziel, zum Beispiel nach hinten Schnappen bei einem von der Leine an etwas gehindertem Hund) oder Pendelbewegungen (zum Beispiel abwechselnd angreifen und fliehen) dar. Alternierendes Verhalten kann man beispielsweise bei Schwerträgermännchen (*Xiphophorus helleri*) beobachten. Hier kommt es zu einem sehr schnellen Wechsel zwischen dem Anbalzen eines Weibchens und dem Bedrohen beziehungsweise dem Angriff des konkurrierenden Männchens. Bei unvollkommener Hemmung kann es zu dem Auftreten von Intentionsbewegungen kommen. Hierbei werden die Verhaltensweisen nur andeutungsweise, in geringerer Häufung oder verminderter Intensität auf. Es sieht dann so aus, als deute das Tier seine Absicht an, eine bestimmte Verhaltensweise auszuführen.

Es gibt mehrere ethologische Konzepte, um die Verhaltenssteuerung zu erklären. Hier soll jedoch nur eines kurz erklärt werden, um eine Vorstellung von diesen Modellen zu erzeugen.

Dieses Modell beruht auf homöostatischen Vorgängen und der Annahme, dass der energetische Zustand eines Individuums dauerhaft konstant gehalten wird trotz durchgängigen Energieverbrauchs. Homöostatische Prozesse halten die Prozesse innerhalb des Körpers zwischen Grenzwerten, welche jahreszeitlichen oder auch weiteren periodischen Schwankungen unterliegen können. Der Begriff „Homöostase“ oder auch Selbstregulation beschreibt das physiologische Gleichgewicht eines Individuums und alle Vorgänge, die zu dessen Konstanterhaltung dienen. Selbstregulation findet sowohl im tierischen als auch im menschlichen Körper fortwährend statt, wie die weiter unten beschriebenen Beispiele verdeutlichen sollen. Die Vorgänge werden anhand eines Regelmodells erklärt, das heißt, es gibt eine geschlossene Rückkopplungsschleife, bei der die Werte einer bestimmten Variable mit einem Kontrollwert verglichen werden. Weicht der gemessene Wert vom Sollwert, also dem optimalen inneren Milieu ab, werden Stellglieder aktiviert, die den Ist-Wert auf den Soll-Wert zurückführen. Für eine Selbstregulierung sind demnach verschiedene Fähigkeiten notwendig. Der Organismus muss in der Lage sein, den Unterschied zwischen Ist- und Sollwert wahrzunehmen, das System mit der notwendigen Energie auszustatten und geeignete

Verhaltensweisen auszuführen, um die Werte wieder gleichzusetzen. Das Verhalten wird in diesem Modell also durch die Annahme erklärt, dass das Tier seine Homöostase (also den inneren Gleichgewichtszustand) wahrnimmt und in seine Entscheidungen über weiteres Verhalten miteinbezieht. Die Wahrnehmung der Veränderung des homöostatischen Gleichgewichts im Gehirn baut eine Motivation auf, die passende Handlung auszuführen. Ein Beispiel hierfür wäre bei großer Hitze das Aufsuchen von Schatten oder bei bei Durst das Aufsuchen einer Wasserstelle. Bei Durst wird so beispielsweise vermehrt ADH (Antidiuretisches Hormon) in der Neurohypophyse ausgeschüttet. Aufgrund des erhöhten ADH-Spiegels wird das Appetenzverhalten Wasseraufnahme ausgelöst. Auch die Ausschüttung von Aldosteron löst Trinkverhalten aus, dabei wird aber vorher durch einen niedrigen Blutfluss in den Nieren die Ausschüttung von Renin stimuliert. Renin stimuliert über verschiedene Zwischenschritte die Ausschüttung von Aldosteron, woraufhin der Blutdruck steigt, Salzhunger und Trinkverhalten ausgelöst wird. Auch bei der Thermoregulation spielen verschiedene Prozesse eine wichtige Rolle. Bevor diese kurz angesprochen werden können, muss jedoch vorher erst zwischen poikilothermen und homoiothermen Tieren unterschieden werden. Eine weitere Möglichkeit der Unterscheidung ist in endotherm und exotherm. Poikilotherme, exotherme Tiere folgen der Außentemperatur mehr oder weniger passiv, sie können ihre Kerntemperatur nur über äußere Quellen konstant halten beziehungsweise regeln, dazu zählen beispielsweise die Reptilien. Homoiotherme, endotherme Tiere regeln ihre Kerntemperatur in engen Grenzen unabhängig von der Außentemperatur wie zum Beispiel die Säugetiere. Poikilotherme Tiere sind nur sehr begrenzt durch Verhaltensänderungen in der Lage, Einfluss auf die Körperänderung zu nehmen, weshalb hier hauptsächlich auf Verhaltensweisen der homoiothermen Tiere eingegangen werden soll. Die offensichtlichsten Reaktionen auf eine Veränderung der Temperatur sind Aufstellen der Körperbehaarung beziehungsweise des Gefieders. Auch die Wasserverdunstung wird bei allen Säugetieren außer den Lagomorpha (Hasenartigen) und den Rodentia (Nagetieren) über die Schweißdrüsen reguliert. Die Körpertemperatur von gleichwarmen Tieren zeigt

typischerweise Schwankungen bei dem Vergleich der Peripherie und des Zentrums. Dies lässt sich damit erklären, dass sich vor allem im Hypothalamus sehr viele temperaturempfindliche Neurone befinden, aber auch das Gehirn, das Rückenmark und die Organe werden wärmer gehalten als die Extremitäten. Bei einer Zunahme der Temperatur werden im Hypothalamus Reaktionen wie Schwitzen und Gefäßerweiterung beziehungsweise Zittern, Aufstellen der Körperbehaarung und ein erhöhter Metabolismus ausgelöst.

Auch das Kreislaufsystem stellt eine wichtige Komponente der Thermoregulation dar, da so das Blut aus der Peripherie zur Temperaturmessung zum Hypothalamus transportiert wird. Zudem wird das Blut in den wärmeregulierenden Geweben, also den Muskeln und den Verdunstungsflächen so in das Körperinnere transportiert. Im Bereich der Nahrungsaufnahme beziehungsweise des Energiehaushalts sind die steuernden Mechanismen komplexer, da sowohl metabolische Prozesse als auch die Steuerung der Nahrungsaufnahme wichtige Komponenten darstellen. Die Auslösung eines Hungergefühls erfolgt durch das Sinken des Glucosespiegels durch eine Insulinausschüttung. Im Hirnstamm befinden sich zusätzlich Neurone, die dann aktiviert werden, wenn eine Nahrung als positiv oder negativ bewertet wird. Diese Neurone stellen ihre Aktivität bei einem Mangel um, sodass beispielsweise salzige Nahrung dann als positiv angezeigt wird. Um die Nahrungsaufnahme zu beenden, werden sowohl durch Geschmack, Geruch und Schlucken als auch durch die Nährstoffrezeptoren und die Dehnung des Magens Sättigungsmechanismen aktiviert. Zusätzliche Sättigungssignale werden aus der Leber gesendet. Die Dehnungsrezeptoren des Vagusnervs spielen des weiteren eine wichtige Rolle bei der Sättigung, da sie einen Schutz gegen „Überfressen“ darstellen. Bei der Auslösung der Verhaltensweise spielen somit innere als auch äußere Faktoren eine Rolle. Als innere Faktoren zählen auch die Motivation, die Emotion und der Erregungszustand. Motivation kann als Verstärker für physische und auch psychische Aktivitäten angesehen werden. Sie stellt dabei eine Energie dar. Motivierende Faktoren erhöhen die Handlungsbereitschaft, demotivierende setzen die Handlungsbereitschaft herab. Homöostatische Motivation sind alle Antriebe, die der Aufrechterhaltung des inneren

Gleichgewichts dienen, wie die oben beschriebenen Vorgänge, also Thermoregulation, Wasser- und Nahrungsaufnahme. Nicht-homöostatische Motivation stellt zum Beispiel das Sexualverhalten dar, bei diesem wird die Motivation durch neuronale und hormonelle Einflüsse ausgelöst. Emotionen stellen Gefühle mit angeborenen Verhaltensmustern dar. Diese können sich sowohl in vegetativen, endokrinen und somatomotorischen Reaktionen äußern. Vegetative Reaktionen wären zum Beispiel Schwitzen, Tachykardie und Blutdruckanstieg, endokrine Reaktionen sind beispielsweise eine Stressreaktion und somit die Ausschüttung von Adrenalin und Arterenol. Der Arousal/Erregungszustand beeinflusst die Verarbeitung sensorischer Informationen und motorischer Reaktionen. Bei einem Reiz werden zwei verschiedene Erregungsformen erzeugt. Einmal werden über spezifische Bahnen entsprechende Areale in der Großhirnrinde erregt. Des Weiteren wird eine unspezifische Reaktion in höheren Zentren der Großhirnrinde ausgelöst, so kommt das Tier nicht nur in einen spezifischen, sondern auch in einen allgemeinen Erregungszustand. Durch den allgemeinen Erregungszustand wird die Ansprechbarkeit auf Außenreize verändert

Eine Kenntnis dieses Bereichs ist auch im Hinblick auf die Verhaltensentwicklung sinnvoll. Um Verhaltensweisen ausführen zu können, wird teilweise die Reifung der neuronalen Strukturen benötigt. Dies ist vor allem bei nesthockenden Arten der Fall und ermöglicht eine Optimierung an die Bedingungen der Umwelt.

Der genaue Zusammenhang zwischen der Reifung der neuronalen Strukturen und der damit verbundenen Verhaltensweise konnte bisher nur beim Axolotl nachgewiesen werden. Bei diesen erfolgt die Verschaltung der sensorischen und motorischen Neurone mit den Muskeln von vorne nach hinten erfolgt. Wenn sie nun vorne berührt werden, tritt der Einrollreflex auf, das heißt, der Axolotl dreht sich von dem Reiz weg auf die andere Seite. Dies ist ihm aber nur möglich, wenn die entsprechende Verschaltung schon erreicht ist, der vollständige Einrollreflex ist ihm erst möglich, wenn die Verschaltung abgeschlossen ist. Bei Küken wurde das Sammeln pränataler Erfahrungen nachgewiesen. Die Lautäußerungen der Mutter gegenüber der Eier beeinflussen das spätere Verhalten der Küken.

Ein ontogenetischer Funktionswechsel liegt vor, wenn die juvenile Verhaltensweise erhalten bleibt, sich deren Bedeutung aber im Laufe der Ontogenese verändert. Ein Beispiel hierfür wäre das Pfote geben des Hundes. Zu Beginn der Ontogenese stellt dies den sogenannten Milchtritt dar, das heißt, es wird verwendet, um den Milchfluss der Mutter anzuregen. Bei erwachsenen Hunden wird diese Bewegung aber in aggressiven Begegnungen als Beschwichtigungssignal gezeigt. Ein weiteres Beispiel für einen ontogenetischen Funktionswechsel wäre das Sperren bei Vögeln. Dieses tritt bei Jungtieren in Bezug mit der Futteraufnahme auf, bei erwachsenen Vögeln ist es in das Balzverhalten integriert.

Als Regression wird es bezeichnet, wenn juvenile Verhaltensweisen im Alter wieder auftreten. Beim Menschen zum Beispiel kommt es bei Demenz oder ähnlichen Erkrankungen unter anderem wieder zum Auftreten des Saugreflexes.

2.11.2 Was ist Lernen?

Bei phylogenetisch niedrig stehenden Tieren sind sehr viele Verhaltensweisen angeboren. Je höher das entsprechende Tier entwickelt ist, um so mehr Arten des Lernens stehen ihm zur Verfügung. Da die Verhaltensentwicklung auf Lernen und Reifungsprozessen beruht, lernen Lebewesen ein Leben lang. Das Lernen dient dabei der individuellen Anpassung an verschiedene Umweltbedingungen. Dabei werden geistige, körperliche und soziale Kenntnisse erworben.

Lernen muss von der Prägung unterschieden werden. Diese erfolgt in einer sensiblen Phase innerhalb der sehr frühen Ontogenese und ist sehr stabil sowie meist irreversibel. Sensible Phasen beschreiben Zeitpunkte, in denen es dem jeweiligen Lebewesen besonders leicht fällt, neue Informationen zu erwerben. Ein Beispiel hierfür wäre die Nachlaufprägung frischgeschlüpfter Hühner-, Enten- oder Gänseküken. Innerhalb der ersten Stunden kann das Küken auf jeden beliebigen Gegenstand geprägt werden, wichtig ist dabei meist nur, dass sich der Gegenstand bewegt oder Töne abgibt. Kommen dann noch „Belohnungen“ wie Futtergabe, Körperkontakt und Körperwärme oder ähnliches hinzu, wird die Bindung

an die Attrappe erhöht. Die Nachlaufprägung ist auf Nestflüchter beschränkt. Ein weiteres Beispiel für Prägung wären die Prägung auf den Sexualpartner.

Eine wichtige Rolle beim Lernen spielt das Erkundungsverhalten. Dabei wird ein neues Objekt in gewohnter Umgebung erkundet, indem sich das Tier vorsichtig annähert, den Gegenstand betrachtet, beschnuppert und betastet. Dies kann man beispielsweise bei Pferden sehr schön beobachten, denen ein neuer Gegenstand auf die Koppel gelegt wird.

Die Neugier lässt sich immer besser beobachten, je höher ein Tier phylogenetisch entwickelt ist. Auch bei den Carnivoren, bei denen eine Anpassung an veränderte Bedingungen durch ihre ökologische Nische klar von Vorteil ist, zeigen höher Erkundungsverhalten als manche anderen Tiere. Durch das Erkunden neuer Gegenstände können zum Beispiel auch geeignete Nestbaumaterialien getestet werden, neue Verstecke gefunden werden und ähnliches. Die Handlungsbereitschaft, das unbekannte Objekt zu untersuchen nimmt jedoch sehr schnell ab.

Vielen höher entwickelten Tieren steht das Lernen durch Nachahmung, also durch die Beobachtung eines Artgenossen zur Verfügung. Ein großer Vorteil dieses Lernens stellt die Tatsache dar, dass die Tiere so nicht lange selbst testen müssen, welches Verhalten erfolgreich ist. Sie sind somit sehr schnell in der Lage, eine Verhaltensweise zu übernehmen, die weder stammesgeschichtlich noch durch eigenständige Versuche erworben wurde.

Die klassische Konditionierung ist eine Lernform, bei der zufällige Verknüpfungen zwischen auftretenden bedingten und unbedingten Reizen hergestellt wird. Die klassische Konditionierung wurde von Pawlow begründet. Ihm fiel bei seinen Untersuchungen zum Verdauungsapparat auf, dass die Versuchshunde bereits mit Speichelfluss reagierten, bevor sie das Futter riechen konnten. Also ersann er einen Versuchsaufbau, um diese Beobachtung genauer zu studieren. Dabei ließ er jedes Mal, bevor die Hunde gefüttert wurden, eine Glocke ertönen und stellte fest, dass nach einigen Wiederholungen bereits der Glockenton ausreichte, um die

Speichelsekretion zu erhöhen. Bei der klassischen Konditionierung führt das Auftreten eines unbedingten Reizes (in Pawlows Fall das Futter) zu einer unbedingten Reaktion (Speichelfluss). Diese Reaktion löst noch keinen Lernvorgang aus. Wenn jedoch zeitgleich ein neutraler Reiz erfolgt (Glocke), wird dieser nach einigen Wiederholungen mit dem unbedingten Reiz verknüpft. Der neutrale Reiz wird so zu einem Verstärker und reicht nach einiger Zeit alleine aus, um einen bedingten Reflex auszulösen. Diese Form des Lernens könnte ebenso wie die operante Konditionierung in freier Wildbahn auch als Versuch- und Irrtumslernen bezeichnet werden.

2.12 Vorträge und Informationsveranstaltungen

Eine weitere wichtige Form der werbewirksamen Öffentlichkeitsarbeit erschließt sich in der Durchführung von Informationsveranstaltungen, Elternabenden und logopädischen, lerntherapeutischen sowie tierschutzrelevanten Beratungsangeboten in Kindergärten, Schulen, Seniorenheimen sowie kinderärztlichen Informationsveranstaltungen. Die im Bereich der Tiergesundheit geplanten Seminare und Beratungsangebote werden vor allem in Tierheimen, bei Tierärzten oder als Informationsveranstaltungen direkt auf dem Therapiehof durchgeführt werden.

Zusätzlich kann der Hof von Interessierten nach Absprache besichtigt werden.

2.13 Absatzkonzeption

Das eingehend dargestellte Praxisprofil soll mittels verschiedener Marketingstrategien übersichtlich nach außen hin dargestellt werden. Hierbei wird eine seriöse Vorgehensweise in Form fachlicher Informationen im Gesundheitswesen angestrebt.

Dabei werde ich mich folgender Möglichkeiten bedienen:

- Versendung eines individualisierten Serienbriefes an alle ansässigen Ärzte und Einrichtungen relevanter Fachrichtungen, welche bislang nicht persönlich kontaktiert wurden
- Versendung eines weiteren Serienbriefes an stationäre und ambulante Versorgungseinrichtungen, frühdiagnostische Einrichtungen,

Selbsthilfezentren, psychologische Beratungsstellen, Kindergärten und Schulen im Versorgungsgebiet sowie kinderpsychiatrische Einrichtungen

- Erstellung und Versendung einer Praxisbroschüre, die das Leistungsprofil des Therapiehofes und sein Therapieangebot übersichtlich darstellt

- Erstellung einer Therapiehof-Homepage sowie individueller Homepages der verschiedenen Praxen

- Anzeige des Therapiehofes und seiner Praxen in den Gelben Seiten sowie in Branchenbüchern im Internet

- Außenwerbeschild am Gebäude des Therapiehofes

- Praxiseröffnungsfeier mit Einladung der potenziellen Zuweiser (Logopädie: Kinderärzte, HNO-Ärzte, Neurologen und Allgemeinmediziner sowie Kindergartenleiterinnen und Grundschullektoren; Tiernaturheilpraxis/Tierpsychologische Praxis: Tierheimleiter, Tierärzte, Leitung der Tierklinik, Leitung größerer Reiterhöfe und Bauernhöfe, Tierpensionsbesitzer, Hundetrainer)

- persönliche Vorstellung bei wichtigen Institutionen in den Landkreisen Sonneberg, Hildburghausen, Coburg, Kronach, Rennsteigregion

- (Kindergärten

- (Schulen

- (Diakonie etc.

- (Altenheime

- (Krankenhäuser

- (Briefe an Human- und Veterinärmediziner

- (Fressnapf/Futtermittelhersteller/Schlachthof

- (Dehner

- (Tierheime

- (Tierschutzorganisationen

- (bei großen Firmen, die eventuelle Sponsoren wären, werden Termine zur Vorstellung des Konzepts vereinbart.

- (Verschiedene Therapeuten (Ergos, Physios, Logos, HP`s, ...)

- öffentliche Suche für Tiernamen

- „Tag der offenen Tür“ mit Vorstellung der einzelnen

Therapien/Tiere/...

- Anzeige in Zeitungen
- Verkauf Tierbabys + Tierprodukte (Eier, Wolle, Milch, ...)
- Teilnahme an Markt/Stadtfest/..., sowohl mit als auch ohne Tiere
- Aktionen, z.B. Kekse backen und verkaufen, der Erlös wird für Tierbedarf verwendet
- Vorträge in Einrichtungen und für Interessierte

2.14 Finanzierung

Die Finanzierung des Hofes erfolgte über ein Darlehen der Bank. Der Kredit wird im Laufe der nächsten Jahre zurückgezahlt.

Die Finanzierung der Tierhaltung erfolgt über die Einkünfte aus der logopädischen Praxis sowie über Eigenkapital. Zudem wurde und wird Kontakt zu eventuellen Sponsoren hergestellt, die den Hof über Geld- oder Sachspenden unterstützen können.

Außerdem sollen sowohl die Tierheilpraxis, die Tierpsychologische Praxis als auch die ergotherapeutische und die logopädische Praxis möglichst bald eröffnet werden. Die Tiere werden zwar bereits in der nächsten Zeit angeschafft, aber erst später auch eingesetzt.

2.15 Rechtliche Absicherung

Rechtliche Fragen wurden bereits mit der Versicherung abgesprochen. Details werden jedoch erst kurz vor der Eröffnung des Hofes bei Abschluss der passenden Versicherungspolice geklärt.

Der Hof wird als landwirtschaftlicher Betrieb mit Kontakt zu Kindern versichert. Die verschiedenen Praxen werden jeweils individuell abgesichert, wobei in jeder einzelnen Versicherung auch Tiere mit versichert werden. In der Versicherung der logopädischen Hauptstelle sind bereits drei Hunde mit versichert, diese Versicherung wird dann in der Zweigstelle übernommen. Ebenso stellt sich die Lage im Bereich der Ergotherapie dar.

Die Tierheilpraxis und die Tierpsychologie werden getrennt vom Rest versichert, da hier andere Schwerpunkte vorliegen.

2.16 Hygiene-Richtlinien auf dem Hof

Der Tierkontakt findet nicht in den Therapieräumen der Logopädie beziehungsweise der Ergotherapie statt. Hiervon ausgenommen sind die Kleintiere, die Katzen und die Hunde. Die genannten Räumlichkeiten werden in ihrer Ausstattung den Tieren angepasst, ebenso werden den Tieren Rückzugsräume innerhalb der Praxen zur Verfügung gestellt. Nach einem Tierbesuch in einer der Praxen wird diese gereinigt, vor allem nach einem Kleintierkontakt. Die Küche im Therapiehaus sowie das Schwimmbad inklusive dem Bad darf von Tieren nicht betreten werden.

Der Kontakt mit den Tieren findet vorrangig im vorderen Außenbereich beziehungsweise auf dem am Therapiehof gelegenen Reitplatz statt. Hier sind der Barfußpfad und die Beete mit Gemüse von den Tieren nicht zu betreten.

Die Therapietiere auf dem Hof dürfen nicht in die Nähe der tiernaturheilkundlichen Praxis, um eine eventuelle Krankheits- oder Parasitenübertragung auszuschließen. Nach einem Aufenthalt in der Tierheilpraxis muss eine Desinfektion erfolgen, bevor Kontakt zu den auf dem Hof lebenden Tieren aufgenommen wird.

Die Tiere auf dem Hof werden regelmäßig geimpft und entwurmt, beziehungsweise wird ein Labor mit regelmäßig Kotuntersuchungen beauftragt. Einmal jährlich werden die Tiere dem Tierarzt zur Routinekontrolle vorgestellt, bei Bedarf auch häufiger. Wenn Erkrankungen naturheilkundlich behandelt werden können, hat diese Behandlung jedoch Vorrang vor der schulmedizinischen Behandlung.

Die Ställe der Großtiere, die Weiden und die Kleintiergehege werden täglich von Kot befreit. Die Einstreu wird bei Bedarf erneuert. Die Futter- und Wassergefäße werden täglich gereinigt und kontrolliert. Großtiere erhalten täglichen Weidegang und anderweitige Auslastung. Alle Tiere werden regelmäßig an Krallen, Hufen, Pfoten kontrolliert. Zusätzlich werden alle Tiere, bei denen dies notwendig ist, regelmäßig geputzt und gekämmt.

2.17 Bestimmung der Therapieeignung der Tiere

Die Hunde werden geprüft werden. Dazu nehme ich mit ihnen an einem Kurs bei Therapiebegleithunde Deutschland e.V. teil. Einer meiner Hunde (Fido, siehe Portrait der geplanten und vorhandenen Tierarten, S. 69f) wird an keiner Prüfung teilnehmen, da er diese nicht bestehen würde. Er wird aber auch nicht zu Therapiezwecken eingesetzt, beziehungsweise nur sehr selten.

Die Kleintiere werden nicht geprüft werden.

Bei den Nutztieren ist eine einjährige Arbeit mit ihnen geplant, bevor sie in der Therapie eingesetzt werden sollen. Durch diese intensive Zusammenarbeit und meine tierpsychologische Ausbildung erscheint hier keine spezielle Prüfung notwendig. Im Jahr der Ausbildung sollte die Eignung beobachtbar sein, zusätzlich beurteilt das ein Tierarzt und mir bekannte, langjährig tiergestützt arbeitende Therapeuten.

3 Praktischer Teil

3.1 Vorstellung des Hofes und der räumlichen Gegebenheiten

Der Hof besteht aus einem Wohnhaus und drei Nebengebäuden. In dem einen Nebengebäude befindet sich das Schwimmbad, die Sauna sowie



die logopädische und die ergotherapeutische Praxis. Auch

die Entspannungseinheiten werden hier durchgeführt.



Im zweiten Nebengebäude befinden sich vier Pferdeboxen, der Hühnerstall, die Meerschweinchen und die



Kaninchen. Im oberen Teil dieses Gebäudes liegen die Räumlichkeiten der Praxis für



Tiernaturheilkunde und Tierpsychologie.



Im dritten Nebengebäude befindet sich der Offenstall der Ziegen, Schafe und Lamas. Im oberen Teil liegt außerdem der Taubenstall. Zusätzlich befindet sich hier ein leerer Raum, für den noch keine



Nutzung geplant ist.

Das Grundstück, auf dem der Hof liegt,



umfasst circa 3000 qm. Hier befindet sich eine Weide, die hauptsächlich von den Lamas genutzt wird. Außerdem liegt hier ein Reitplatz und im hinteren Teil stehen zwei Paddocks zur Verfügung. Über einen Weg am oberen Ende des Grundstücks gelangt man zu einer Weide, die circa 400 qm umfasst. Diese ist als Wechselweide vorgesehen. Am Ende des Dorfes liegen zudem noch eine Weide und ein befestigter Platz, die zusammen circa 2000 qm umfassen.



3.2 Portrait der vorhandenen Tiere und der geplanten Tierarten

3.2.1 Die Thüringer Waldziege¹²

Die Thüringer Waldziege ist eine in Deutschland heimische Rasse. Sie ist die einzige eigenständig gezüchtete, einheimische Ziegenrasse Deutschlands ohne Einkreuzung anderer Rassen. Die Rasse entstand früher in Thüringen durch Einkreuzung regionaler Schläge mit der Toggenburger Ziege. Ab 1935 ist die Thüringer Waldziege als eigenständige Rasse anerkannt. Diese Rasse war schon in DDR bedroht und wurde finanziell gefördert. Sie wird mittlerweile in fast allen Bundesländern Deutschlands gezüchtet. In Thüringen und Sachsen

¹² Bilder und Tabelle entnommen aus: <http://www.thueringerwaldziege.de/>, 15.03.2013, 16:19

erhalten Züchter Haltungsprämien für Zuchttiere. Zur Zeit liegt kein akuter Gefährdungsstatus mehr vor, sie wird aber in Kategorie II, also stark gefährdet, der Roten Liste der Gesellschaft zur Erhaltung alter Haustierrassen gelistet.

Die Thüringer Waldziege ist mittelgroß und gehört oder ungehört. Sie hat kurzes Fell. Besonders auffallend ist die ausgeprägte, weiße Gesichtsmaske. Die Thüringer Waldziege ist sehr widerstandsfähig und sehr gut geeignet für Landschaftspflege. Diese ist aufgrund des besonderen Fressverhaltens dieser Rasse besonders effektiv als Mischbeweidung mit Schafen, Pferden oder Rindern. Die Thüringer Waldziege bevorzugt Gehölze, was auch Weiden vor Verbuschung schützen kann. Es tritt eine saisonale Brunst auf, einmal jährlich kommt es zur Lammung.

Aufgrund der hohen Milchproduktion (700 – 1000 kg) können viele Produkte von der Thüringer Waldziege gewonnen werden, unter anderem: Ziegenmilch, Ziegenkäse, Ziegenmilchjoghurt, Ziegenmilcheis, Ziegenmilchseife, Fleisch.

	Ziege	Bock
Widerrist höhe	70-75 cm	80-90 cm
Gewicht	40-65 kg	60- 90kg

3.2.2 Die Walliser Schwarznasen¹³

Das Walliser Schwarznasenschaf gilt als primitive Schafrasse und ist eng mit Wildform der Urschafe verwandt. Es stammt aus dem Oberwallis und ist deshalb sehr an karges Hochgebirge angepasst. Das Schaf wurde dort bereits im 15. Jahrhundert erwähnt und verzeichnet. Diese Rasse zeichnet sich durch schwarze Partien an Nase, Augen, Ohren, Vorderknien,



¹³ Bilder entnommen aus:

<http://www.walliserschwarznasen.de/index.php?id=9>, 15.03.2013, 16:55

Sprungelenkknöcheln und Füßen aus. Die Auen besitzen zusätzlich schwarze Schwanzflecken. Ansonsten besitzen die Schafe weißes Fell und sind vollständig bewollt, das heißt, auch Beine und Gesicht sind bewollt. Damit liegt der Wollertrag zwischen 3,0-4,5 kg jährlich. Beide Geschlechter sind gehörnt, wobei die Hörner spiralförmig gedreht sind. Es kommt bei dieser Rasse zur asaisonalen Trächtigkeit.

Neben dem Wollertrag werden die Schafe zur Milch- und Fleischgewinnung genutzt.



Die Walliser Schwarznasen sind sehr standorttreue Schafe. Aufgrund ihrer Abstammung sind sie außerdem sehr trittsicher und gute Kletterer. Auch ihre Genügsamkeit lässt sich auf ihre Abstammung zurück führen.

Diese Rasse wird als sehr kinderlieb und umgänglich beschrieben.

	Aue	Widder
Widerrist höhe	72-90 cm	75-83 cm
Gewicht	70-90 kg	80-130kg

3.2.3 Meißner Widder¹⁴

Der Meißner Widder wurde früher systematisch gezüchtet, um ein großes Kaninchen mit Fell in gesilbertem Schwarz beziehungsweise Blau zu erhalten. Heute, wo nicht mehr die Fellgewinnung, sondern das Fleisch im Vordergrund steht, sind viele verschiedene Farbvarianten vertreten. Vermutlich erfolgte die Züchtung aus einer Kreuzung des französischen Widders und dem Kleinsilberkaninchen, es ist aber nicht mehr genau nachvollziehbar.

¹⁴Bild entnommen aus: <http://www.vieh-ev.de/Rassen/Kaninchen/meissner.html>, 15.03.2013, 17:35

Das Normalgewicht dieser Rasse liegt zwischen 3,5 – 5,5 kg. Der Meißner Widder ist eine sehr zutrauliche, lebhafte und frohwüchsige Rasse. Er ist in Kategorie I, also als extrem gefährdet, in der Roten Liste der Gesellschaft zur Erhaltung alter und gefährdeter Haustierrassen e.V. gelistet.

3.2.4 Meerschweinchen

Bali, Strolchi, Finchen und Lotti leben seit einem Jahr bei uns. Finchen und Lotti wurden vor einem halben Jahr geboren, Strolchi stammt aus einer Tierhandlung. Alle vier sind zwar freundlich, aber nicht begeistert von Körperkontakt. Dieser wurde von ihnen auch nie gefordert. Auf dem Hof werden die Meerschweinchen eher zum Beobachten als zum Anfassen leben.



3.2.5 Das Sundheimer Huhn¹⁵



Das Sundheimer Huhn ist ein reinweißes Huhn mit tiefschwarzem Schaftstrich. Die Gesellschaft zur Erhaltung alter gefährdeter Haustierrassen listet es in Kategorie III der Roten Liste, also gefährdet. Es ist ein schnellwüchsiges und mittelschweres Huhn. Außerdem ist das Sundheimer Huhn eine Zweinutzungsrasse, da es zuerst als Fleischhuhn, später als Legehuhn gezüchtet wurde, Es ist eine sehr zutrauliche Rasse, die außerdem nicht beziehungsweise kaum fliegt. Auch aufgrund dessen bietet sie sich zur Haltung auf dem Hof an.

3.2.6 Die Hängebauchschweine

Hängebauchschweine stellen keine vom Aussterben bedrohte Haustierrasse dar, trotzdem entschied ich mich aufgrund der Größe und des Gewichts bewusst für diese kleine Rasse. Alle weiteren in Frage kommenden Schweinerassen stellen für mich persönlich vor allem aufgrund des Gewichts in der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen ein zu

¹⁵ Bild entnommen aus: http://www.vieh-ev.de/Rassen/Gefluegel/sundheimer_huhn.htm, 20.03.2013, 18:16

großes Risiko dar. In die engere Auswahl fiel unter anderem das Ungarische Wollschwein, was aufgrund seines Wesens sehr gut geeignet wäre. Die Haltung dieser Rasse scheitert jedoch daran, dass Wildschweine gerne in Ställe mit Wollschweinen einbrechen. Da der Hof direkt am Waldrand liegt, entschied ich mich aufgrund dessen gegen die Haltung des Wollschweins. Die Anschaffung der Schweine wird jedoch als letztes erfolgen, wenn sich die anderen Tierarten eingelebt haben. Deshalb wird diese Rasse hier nicht genauer beschrieben.

3.2.7 Lamas

Lamas stellen zwar wieder keine vom Aussterben bedrohte Nutztierart dar, sind jedoch sehr gut in der Therapie einsetzbar. Auch für Wanderungen bieten sie sich an. Auch die Lamas werden erst später hinzu kommen, weshalb hier keine genauere Beschreibung erfolgt.

3.2.8 Katzen und Hunde

3.2.8.1 Emma

Emma kam vor mittlerweile fast zwei Jahren als Notfallhund aus einer überforderten Familie zu mir. Fido war zu diesem Zeitpunkt erst knapp sechs Monate alt und wurde von Emma mit



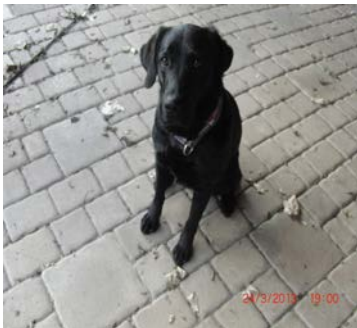
erzogen. Sie ist eine sehr geduldige „Mama“, die sofort jeden jungen Hund in ihrem Umfeld unter ihre Fittiche nimmt. Ihrer Mischung aus Boxer, Rottweiler, Labrador und Berner Sennenhund sieht man glücklicherweise nicht alle enthaltenen Rassen an, weil dies vermutlich bei einigen Eltern zu Vorurteilen führen würde, die durchaus nicht gerechtfertigt wären.

Aufgrund ihrer ruhigen und freundlichen Art ist Emma bei sehr vielen meiner Therapiekinder in der logopädischen Praxis sehr beliebt. Vor allem während Entspannungseinheiten lassen die Kinder Emma gerne in den Raum holen, da sie dann kuschelnd und schnarchend dicht neben den Kindern liegt. Auch diese entspannen sich dabei deutlich schneller und leichter.

Aufgrund ihrer Vorgeschichte muss bei ihr jedoch mit lauten Geräuschen und schnellen Bewegungen etwas aufgepasst werden, da sie dabei sehr

schnell und stark erschrickt. Sie erstarrt dann, ist jedoch so gestresst, dass sie einige Zeit benötigt, um sich wieder zu beruhigen. Aufgrund dessen kann sie nicht bei jedem Kind eingesetzt werden beziehungsweise die anderen beiden Hunde müssen mit hinzugezogen werden. Dann zeigt sich Emma deutlich gelassener, aber auch ohne diese beiden hat sie meistens großen Spass an der Arbeit mit Kindern. Die Kinder in der logopädischen Praxis kennen Emmas Geschichte bereits und nehmen auch Rücksicht darauf. Selbst aktivere Kinder verhalten sich in ihrer Anwesenheit sehr vorsichtig, um sie nicht zu erschrecken.

3.2.8.2 Aica



Aica ist eine noch sehr junge Labradorhündin, die mit Menschen jeden Alters sehr gut zurechtkommt. Sie passt ihr Temperament dem Alter und der Größe der Kinder an, aber auch kognitive Einschränkungen werden von ihr berücksichtigt. Sie ist bei Kindern für jeden Spaß zu haben und auch sie hat ihren eigenen „Fanclub“ in meiner Praxis. Vor allem sehr aktive Kinder, aber auch sehr ruhige Kinder, lassen sich von ihr deutlich begeistern.

Auch Aica stammt aus einer nicht ganz optimalen Haltung und ist aufgrund dessen, aber auch aufgrund ihrer Rasse sehr menschenbezogen und anhänglich. Sie würde am liebsten den ganzen Tag abwechselnd toben und kuscheln. Auszeiten im Kontakt mit Menschen sind für sie eher Bestrafung als eine Pause zur Erholung.

Leider war sie vorübergehend als Folge ihrer Kastration inkontinent und konnte nicht mehr eingesetzt werden. Sie wurde von mir alternativmedizinisch behandelt, es zeigten sich schnelle Erfolge. Seit circa drei Monaten trat die Inkontinenz nicht mehr auf.

3.2.8.3 Fido

Fido ist ein reinrassiger Elo und stammt von einem Züchter. Er kam bereits als



Welpen zu mir. Er ist für die Therapie leider nicht geeignet, da er sehr viel Wert auf „höfliches Verhalten“ und außerdem auf die Einhaltung einer gewissen Distanz legt. Wenn beides nicht berücksichtigt wird, knurrt und warnt er sehr schnell. Fido beißt jedoch nicht, weshalb er eventuell bei sehr distanzlosen Kindern zur Verdeutlichung der Problematik mit einbezogen werden könnte. Es ist jedoch nicht das Ziel, ihn regelmäßig in der Arbeit mit Kindern einzusetzen. Bei Erwachsenen kuschelt er sehr gerne und lässt sich viel gefallen. Hier ist er eher ängstlich, wenn er nicht genau weiß, was ihn erwartet. Fido wird auf dem Hof leben, aber vermutlich nicht zur Therapie eingesetzt werden.

3.2.8.4 Max und Moritz



Max und Moritz sind zwei fünfjährige Europäisch Kurzhaar-Geschwister, die bereits seit viereinhalb Jahren bei mir leben. Sie stammen aus dem Tierheim. Beide wurden in ihrem ersten

Lebenshalbjahr bereits dreimal vermittelt, bevor sie zu mir kamen. Alle drei vorherigen Stellen waren für sie nicht die beste Erfahrung ihres Lebens und wir hatten in der ersten Zeit mit einigen Verhaltensproblemen zu kämpfen. Mittlerweile sind sie zwei sehr freundliche und ausgeglichene Kater, die für jeden Spaß zu haben sind. Auch Angebote zum Kuscheln werden von ihnen freudig angenommen. Vor allem Max hat noch nicht bemerkt, dass seine Krallen auch andere Dienste erledigen könnte, als Mäuse zu erlegen. Aber auch Moritz kratzt nur sehr selten und dann eher „aus Versehen“ als beabsichtigt.



3.2.8.5 Paulchen

Paulchen kam im Alter von elf Jahren vor einem Monat zu mir. Seine Vorbesitzerin wurde schwanger, weshalb er in ein Tierheim abgegeben werden sollte. Das wurde ihm durch einen sofortigen Umzug zu mir erspart. Er hat sich momentan noch nicht



ganz eingelebt, vor allem Max und Aica sind ihm noch nicht geheuer. Mit Moritz kuschelt er jedoch schon gerne. Auch er ist sehr freundlich, versucht jedoch ständig, seine Interessen umzusetzen (und das, wenn möglich sofort). Bei ihm ist eine Eignung als Therapietier von mir noch nicht direkt einschätzbar, er soll aber auch aufgrund seines Alters eher nicht eingesetzt werden. Zudem war er angeblich vor einem Jahr schwer nierenkrank und hatte Blasensteine. Auch aufgrund dieser Problematik soll ihm jedweder Stress erspart werden.

Außerdem leben auf dem Hof noch die zwei Bartagamen Friedrich und Anneliese, (momentan leider nur) zwei Rotkehlansolis und Unmengen von Aquariumsfischen und Garnelen. Diese werden hier charakterlich nicht genauer beschrieben, obwohl vor allem zu Anneliese und



Friedrich
einiges
gesagt
werden



könnte. Die

genannten Tiere sind jedoch alle schon sehr alt und werden auch nur noch zu Beobachtungszwecken (wenn überhaupt) eingesetzt.

3.3 Angebote auf dem Hof

Die beschriebenen Abläufe stellen nur einen groben Plan dar. Je nach teilnehmenden Kindern, Alter und Therapieschwerpunkten wird aus diesem das jeweils passende Angebot zusammengestellt.

Am Ende jeder Einzelbehandlung sowie am Ende jeden Tages wird die Evaluation geführt. Diese erfolgt für jedes Kind einzeln.

Alle Gruppen finden auch als ambulante Gruppentherapie über mehrere Wochen einmal wöchentlich statt. Die verschiedenen unten genannten Angebote werden dann einzeln und in gekürzter Form mit einbezogen.

3.3.1 Intensivwochen Logopädie

3.3.1.1 Schwerpunkt Wortschatzaufbau

Alter: 4 – 7 Jahre

individuelle Diagnostik und Schwerpunktplanung mit jedem Kind einzeln

jedes Kind erhält täglich 1-2 logopädische Einzelbehandlungen

in Anlehnung an handlungsorientierten Therapieansatz

Vormittag:

- Tiere in Theorie und Praxis:
- Schwerpunkt immer vormittags: gemeinsames Füttern, Ausmisten, auf die Weide bringen bzw. aus dem Stall lassen nach dem Theorieteil
- erster Vormittag: kurze theoretische Besprechung (wie verhalte ich mich?), dann Praxis, danach Theorieteil mit gemeinsamer Erarbeitung der Futtermittel
- zweiter Vormittag: Nachbesprechung des vorherigen Tages, kurze Fragerunde (was beschäftigt das Kind?, Fragen zu den Tieren?, ...), Haltung des Tieres in der Theorie und in der Praxis
- dritter Vormittag: Nachbesprechung des vorherigen Tages, kurze Fragerunde (was beschäftigt das Kind?, Fragen zu den Tieren?, ...), kurze kindgerechte ethologische Einheit zu den Tieren (auf Wunsch entweder alle kurz oder, falls gemeinsame Lieblingstierart diese ausführlicher)
- vierter Vormittag: Nachbesprechung des vorherigen Tages, kurze Fragerunde (was beschäftigt das Kind?, Fragen zu den Tieren?, ...), kurze Schulung zur richtigen Pflege der verschiedenen Tierarten, danach

Kämmen der Hunde, Kaninchen und Meerschweinchen oder, falls jahreszeitlich passend Scheren der Lamas und Schafe

fünfter Vormittag: Nachbesprechung der gesamten Woche: was habe ich gelernt, was hat mir besonders/nicht gefallen, ...; dann Schnitzeljagd auf dem Hof mit Fragen zur gesamten Woche

im Anschluss an die Bewegung auf dem Hof kurze Pause mit Spielen nach Wunsch

Mittag:

Obst/Gemüse + Alltagsgegenstände:

gemeinsame Planung und Zubereitung des Mittagessens sowie Vorbereitung des Vespers

was wird zubereitet?

was wird dafür benötigt? → sowohl Nahrungsmittel als auch Arbeitsgeräte

Planung der einzelnen Schritte: wer macht was wie?

gemeinsames Kochen und Essen

je nach Alter der Gruppe nach dem Essen Mittagsschlaf oder kurze Ruhepause

Nachmittag:

Natur in Theorie und Praxis:

erster Nachmittag: Besprechung der heimischen Pflanzen und Tiere, kurzer Spaziergang über das Hofgelände mit Beobachtung der Wiese und des Teichs

zweiter Nachmittag: Suchen und Sammeln verschiedener Pflanzen, Beobachten und Bestimmen der Tiere

dritter Nachmittag: gemeinsame Wanderung zum Kennenlernen der Pflanzen und Insekten etc, evtl. mit Hundewagen/-schlitten, Lamas oder Ziegen, dabei Beobachtung der Insekten usw., aber auch der Hoftiere (→ wie verhalten sich diese in der Natur in Wald und Wiese?)

vierter Nachmittag: Nachbesprechung der Naturwanderung, gemeinsames Basteln der Lebensräume aus verschiedenen Materialien

fünfter Nachmittag: kurze Einheit zum Thema Naturschutz,

Siegerehrung der Schnitzeljagd und gemeinsame Kürung des schönsten Lebensraumbildes

Zielsetzungen des Wortschatzaufbaus je nach Defiziten des Kindes, hauptsächlich jedoch Arbeit im semantischen Feld zu Ober- und Unterbegriffen sowie dem Aufbau von Verben und Präpositionen

3.3.1.2 Schwerpunkt Dysgrammatismus

Alter: 4 – 10 Jahre, Gruppen aber nicht altersgemischt

individuelle Diagnostik und Schwerpunktplanung mit jedem Kind einzeln

in Anlehnung an handlungsorientierten Therapieansatz

Ablauf wie der des Wortschatzaufbaus, aber zielstrukturspezifisch

Zielsetzung je nach Defiziten des Kindes, hauptsächlich Verbzweitstellung und Verbflexion, Personalpronomen, Artikel und Satzbau

3.3.1.3 Schwerpunkt Phonetik/Phonologie

Alter: 4 – 10 Jahre

individuelle Diagnostik und Schwerpunktplanung mit jedem Kind einzeln, aber nur Kinder mit demselben phonologischen Prozess bzw. derselben phonetischen Störung

in Anlehnung an van Riper bei phonetischen Störungen bzw. bei phonologischen Störungen an den psycholinguistisch orientierten Therapieansatz

jeweils vormittags und nachmittags eine logopädische Therapieeinheit ohne Tiere, Dauer zwischen 45 und 60 min

sonst Ablauf wie bei dem Wortschatzaufbau, aber gekürzt

es werden bei phonologischen Störungen zusätzlich auditive Differenzierungsübungen in die Arbeit mit den Tieren eingebunden, bei phonetischen Störungen Suchen von Wörtern mit dem schwierigen Laut auf dem Hof etc.

3.3.1.4 Schwerpunkt Redeflussstörungen

Alter: 4 – 16 Jahre, keine altersgemischten Gruppen mit großer Abweichung (4 – 6 Jahre, 7 – 10 Jahre, 10 – 13 Jahre, 14 – 16 Jahre) → dabei vorher immer individuelle Abschätzung ob das Kind/der Jugendliche

in die bestehende Gruppe passt

- individuelle Diagnostik und Schwerpunktplanung mit jedem Kind/jedem Jugendlichen einzeln
- Anpassung der folgenden Planung immer an das jeweilige Alter
- Vormittag:
 - logopädische Gruppentherapie in Anlehnung an das Konzept Mini-KIDS bzw. Schul-KIDS (Dauer 60 min)
 - Tiere in Theorie und Praxis:
 - erster Vormittag: kurze theoretische Besprechung (wie verhalte ich mich den Tieren gegenüber?), gemeinsames Füttern, Ausmisten und auf die Weide bringen bzw. aus dem Stall lassen der Tiere, danach Barfusspfad
 - zweiter Vormittag: Nachbesprechung des vorherigen Tages, kurze Fragerunde (was beschäftigt das Kind?, Fragen zu den Tieren?, ...), Haltung des Tieres in der Theorie und in der Praxis während des gemeinsamen Fütterns, Ausmistens und auf die Weide bringen bzw. aus dem Stall lassen der Tiere
 - dritter Vormittag: Nachbesprechung des vorherigen Tages, kurze Fragerunde (was beschäftigt das Kind?, Fragen zu den Tieren?, ...), kurze kindgerechte ethologische Einheit zu den Tieren (auf Wunsch entweder alle kurz oder, falls gemeinsame Lieblingstierart diese ausführlicher), gemeinsames Füttern, Ausmisten und auf die Weide bringen bzw. aus dem Stall lassen der Tiere, Yogaeinheit je nach Wetter drinnen oder draußen
 - vierter Vormittag: Nachbesprechung des vorherigen Tages, kurze Fragerunde (was beschäftigt das Kind?, Fragen zu den Tieren?, ...), gemeinsames Füttern, Ausmisten und auf die Weide bringen bzw. aus dem Stall lassen der Tiere, kurze Schulung zur richtigen Pflege der verschiedenen Tierarten, danach Kämmen der Hunde, Kaninchen und Meerschweinchen oder, falls jahreszeitlich passend Scheren der Lamas und Schafe,
 - fünfter Vormittag: Nachbesprechung der gesamten Woche: was habe ich gelernt, was hat mit besonders/nicht gefallen, ...; dann Schnitzeljagd auf dem Hof mit Fragen zur gesamten Woche
 - im Anschluss an die Bewegung auf dem Hof kurze

Entspannungseinheit → je nach Gruppe PMR oder AT, danach noch Bewegung mit Spielen nach Wunsch

Mittag:

- gemeinsame Planung und Zubereitung des Mittagessens sowie Vorbereitung des Vespers
- je nach Alter der Gruppe nach dem Essen Mittagsschlaf oder kurze Ruhepause

Nachmittag:

- logopädische Gruppentherapie in Anlehnung an das Konzept Mini-KIDS bzw. Schul-KIDS (Dauer 60 min)
- Natur in Theorie und Praxis:
- erster Nachmittag: Besprechung der heimischen Pflanzen und Tiere, kurzer Spaziergang über das Hofgelände mit Beobachtung der Wiese und des Teichs, Natur- und Tierschutz als Schwerpunkt, zusätzlich Suchen und Sammeln verschiedener Pflanzen, Beobachten und Bestimmen der Tiere
- zweiter Nachmittag: Schwimmbad zur Schulung der Körperwahrnehmung
- dritter Nachmittag: gemeinsame Wanderung zum Kennenlernen der Pflanzen und Insekten etc mit Hundewagen/-schlitten, Lamas oder Ziegen, dabei Beobachtung der Insekten usw., aber auch der Hoftiere (→ wie verhalten sich diese in der Natur in Wald und Wiese?), dabei erlebnispädagogische Orientierung: Klettern, Balancieren, Wege suchen, bei passendem Wetter Flusswanderung mit den Hunden, etc., gemeinsames Lagerfeuer mit Stockbrot und Abholen der jüngeren Kinder an dieser Stelle, mit den Jugendlichen wird gemeinsam zurück gewandert
- vierter Nachmittag: Nachbesprechung der Naturwanderung, gemeinsames Basteln der Lebensräume aus verschiedenen Materialien
- fünfter Nachmittag: kurze Einheit zum Thema Naturschutz, Siegerehrung der Schnitzeljagd und gemeinsame Kürung des schönsten Lebensraumbildes
- vor dem Abholen der Kinder bzw. Jugendlichen noch eine kurze Entspannungseinheit → je nach Gruppe PMR oder AT

Zielsetzungen: Aufbau des Selbstbewusstseins, Umgang mit dem Stottern,

Abbau des Störungsbewusstseins (wenn vorhanden), Modifikation des Stottern, Erlernen von Strategien, Schulung der Körperwahrnehmung und der Motorik, Anregen eines Austauschs untereinander

3.3.1.5 Schwerpunkt myofunktionelle Therapie

- Altersgruppe 4 – 6 und 7 – 10 Jahre
- 2x täglich logopädische Gruppentherapie
- in der restlichen Zeit Wahrnehmungsschulung wie bei Redeflussstörungen
- beim Mittagessen zusätzlich orale Stereognose
- verschiedene mundmotorische Übungen tagsüber: Karten auf dem Hof sammeln und durchführen, was für Gesichter machen die Tiere?, Schlangenwettessen, Apfeltauchen, Schlangen- und Brezelstrecke, ...

3.3.2 Intensivwochen Lerntherapie

In jeder lerntherapeutischen Intensivwoche wird zusätzlich an der Optimierung vorhandener Lernstrategien beziehungsweise an der Erarbeitung neuer, effektiverer Strategien gearbeitet.

Zusätzlich zu der individuellen Testung jedes Kindes zu Beginn der Woche wird außerdem für jedes Kind der Lerntyp bestimmt, um die Therapie individuell für jedes Kind, beziehungsweise jeden Lerntyp, abstimmen zu können.

3.3.2.1 Schwerpunkt Legasthenie

- Altergruppe von 5 – 16 Jahren, nicht altersgemischt
- individuelle Diagnostik und Schwerpunktplanung mit jedem Kind einzeln
- Ablaufplanung Vorschulkinder:
- erster Vormittag: Wahrnehmungsförderung durch Bewegungsspiele drinnen und draußen
- zweiter Vormittag: Schulung der Körperwahrnehmung durch Nutzung des Schimmbads, danach Bewegungsspiele zur Schulung der phonologischen Bewusstheit (Silben hüpfen, etc)
- dritter Vormittag und Nachmittag: Schulung der Körperwahrnehmung, der Raumlage, der visuellen und der auditiven

Wahrnehmung durch eine Wanderung in Wald und Wiese mit dem zusätzlichen Schwerpunkt Tier- und Naturschutz, mittags gemeinsames Lagerfeuer mit Stockbrot,

- vierter Vormittag und Nachmittag: Schulung der Körperwahrnehmung, der Raumlage, der visuellen und der auditiven Wahrnehmung durch eine Flusswanderung bei passendem Wetter mit dem zusätzlichen Schwerpunkt Tier- und Naturschutz, mittags Einkehren,

- fünfter Vormittag: Nachbesprechung der gesamten Woche: was habe ich gelernt, was hat mit besonders/nicht gefallen, ...; dann Schnitzeljagd auf dem Hof mit Fragen zur gesamten Woche

- zusätzlich vormittags immer gemeinsames Versorgen der Hoftiere

- erster Nachmittag: Schwerpunkt auditive Wahrnehmung und Verarbeitung → Gruppenspiele, gemeinsam mit den Tieren, Simultanzeichnen und Liegende Acht auf dem Hof

- zweiter Nachmittag: Schwerpunkt phonologische Bewusstheit → Gruppenspiele, gemeinsam mit den Tieren; Desorientierungsübungen

- fünfter Nachmittag: Siegerehrung der Schnitzeljagd und gemeinsame Kürung des schönsten Lebensraumbildes

-

- Ablaufplanung Schulkinder:

- erster Vormittag: Wahrnehmungsförderung durch Bewegungsspiele drinnen und draußen, gemeinsame Erarbeitung der Buchstaben → dreidimensional durch legen, basteln, bauen etc. aus und in verschiedenen Materialien

- zweiter Vormittag: Schulung der Körperwahrnehmung durch Nutzung des Schwimmbads, Buchstaben auf dem Hof suchen (z.B. Dachgiebel = A, ...), Tiernamen analysieren (welche Buchstaben sind enthalten, synthetisieren + welches Tier ist gemeint?, etc.), nachmittags kreatives Schreiben, um die Lust an der Schriftsprache wieder zu erwecken

- dritter Vormittag und Nachmittag: Schulung der Körperwahrnehmung, der Raumlage, der visuellen und der auditiven Wahrnehmung durch eine Wanderung in Wald und Wiese mit dem zusätzlichen Schwerpunkt Tier- und Naturschutz, mittags gemeinsames Lagerfeuer mit Stockbrot, außerdem zu der Dopplungs- und der

Dehnungsregel passende Wörter suchen (Regeln werden am ersten und zweiten Nachmittag erarbeitet), nachmittags kreatives Mindmapping

- vierter Vormittag und Nachmittag: Schulung der Körperwahrnehmung, der Raumlage, der visuellen und der auditiven Wahrnehmung durch eine Flusswanderung bei passendem Wetter mit dem zusätzlichen Schwerpunkt Tier- und Naturschutz, mittags Einkehren, zu der Dopplungs- und der Dehnungsregel passende Wörter suchen
- fünfter Vormittag: Nachbesprechung der gesamten Woche: was habe ich gelernt, was hat mit besonders/nicht gefallen, ...; dann Schnitzeljagd auf dem Hof mit Fragen zur gesamten Woche
- zusätzlich vormittags immer gemeinsames Versorgen der Hoftiere
- erster Nachmittag: Schwerpunkt auditive Wahrnehmung und Verarbeitung → Gruppenspiele, gemeinsam mit den Tieren, Erarbeitung der Dopplungs- und der Dehnungsregel
- zweiter Nachmittag: Schwerpunkt phonologische Bewusstheit → Gruppenspiele, gemeinsam mit den Tieren, Erarbeitung der Dopplungs- und der Dehnungsregel → dazu passende Wörter bei den Tieren suchen
- fünfter Nachmittag: Siegerehrung der Schnitzeljagd und gemeinsame Kürung des schönsten Lebensraumbildes

3.3.2.2 Schwerpunkt Dyskalkulie

- Altergruppe von 5 – 16 Jahren, nicht altersgemischt
- individuelle Diagnostik und Schwerpunktplanung mit jedem Kind einzeln
- Ablaufplanung Vorschulkinder:
 - wie bei dem Schwerpunkt Legasthenie, da Wahrnehmungsschulung auch hier sehr wichtig
 - zusätzlich wird häufig gezählt, spielerisch gerechnet und ähnliches, um einen Zugang zu den Zahlen zu finden
 -
- Ablaufplanung Schulkinder:
 - erster Vormittag: Wahrnehmungsförderung durch Bewegungsspiele drinnen und draußen, gemeinsame Erarbeitung der Zahlen → dreidimensional durch legen, basteln, bauen etc. aus und in

verschiedenen Materialien

- zweiter Vormittag: Schulung der Körperwahrnehmung durch Nutzung des Schimmbads, Zahlen auf dem Hof suchen (wie viele Tiere insgesamt, wie viele verschiedene Arten, wie viele einer Art, ..., außerdem wie bei den Buchstaben → was sieht aus wie eine Zahl?)
- dritter Vormittag und Nachmittag: Schulung der Körperwahrnehmung, der Raumlage, der visuellen und der auditiven Wahrnehmung durch eine Wanderung in Wald und Wiese mit dem zusätzlichen Schwerpunkt Tier- und Naturschutz, mittags gemeinsames Lagerfeuer mit Stockbrot, spielerisches Zählen und Rechnen
- vierter Vormittag und Nachmittag: Schulung der Körperwahrnehmung, der Raumlage, der visuellen und der auditiven Wahrnehmung durch eine Flusswanderung bei passendem Wetter mit dem zusätzlichen Schwerpunkt Tier- und Naturschutz, mittags Einkehren, spielerisches Zählen und Rechnen
- fünfter Vormittag: Nachbesprechung der gesamten Woche: was habe ich gelernt, was hat mit besonders/nicht gefallen, ...; dann Schnitzeljagd auf dem Hof mit Fragen zur gesamten Woche
- zusätzlich vormittags immer gemeinsames Versorgen der Hoftiere
- erster Nachmittag: Schwerpunkt auditive Wahrnehmung und Verarbeitung → Gruppenspiele, gemeinsam mit den Tieren, spielerisches Zählen und Rechnen, Lösen von Lernblockaden (Rechts-Links-Blockade, Oben-Unten-Blockade, ...), Simultanzeichnen und Liegende Acht auf dem Hof,
- zweiter Nachmittag: Gruppenspiele mit spielerischem Zählen und Rechnen, gemeinsam mit den Tieren, Desorientierungsübungen
- fünfter Nachmittag: Siegerehrung der Schnitzeljagd und gemeinsame Kürung des schönsten Lebensraumbildes

3.3.2.3 Schwerpunkt ADHS

- Altersgruppe von 5 – 16 Jahren, Gruppen nicht altersgemischt
- vor Beginn der Woche wird bei jedem Kind der Lerntyp bestimmt und die Methoden jeweils daran angepasst
- Abwechslung von Bewegungs- und Entspannungseinheiten
- Vormittag:

- Tiere in Theorie und Praxis:
- erster Vormittag: kurze theoretische Besprechung (wie verhalte ich mich den Tieren gegenüber?), gemeinsames Füttern, Ausmisten und auf die Weide bringen bzw. aus dem Stall lassen der Tiere, danach Barfusspfad
- zweiter Vormittag: Nachbesprechung des vorherigen Tages, kurze Fragerunde (was beschäftigt das Kind?, Fragen zu den Tieren?, ...), gemeinsame Erarbeitung der Grundlagen der Haltung des Tieres in der Theorie und in der Praxis vor und während des gemeinsamen Fütterns, Ausmistens und auf die Weide bringen bzw. aus dem Stall lassen der Tiere, danach Bewegungsspiel zur Schulung der Körperwahrnehmung
- dritter Vormittag: Nachbesprechung des vorherigen Tages, kurze Fragerunde (was beschäftigt das Kind?, Fragen zu den Tieren?, ...), kurze kindgerechte ethologische Einheit zu den Tieren (auf Wunsch entweder alle kurz oder, falls gemeinsame Lieblingstierart diese ausführlicher), gemeinsames Füttern, Ausmisten und auf die Weide bringen bzw. aus dem Stall lassen der Tiere, Yogaeinheit je nach Wetter drinnen oder draußen
- vierter Vormittag: Nachbesprechung des vorherigen Tages, kurze Fragerunde (was beschäftigt das Kind?, Fragen zu den Tieren?, ...), gemeinsames Füttern, Ausmisten und auf die Weide bringen bzw. aus dem Stall lassen der Tiere, kurze Schulung zur richtigen Pflege der verschiedenen Tierarten, danach Kämmen der Hunde, Kaninchen und Meerschweinchen oder, falls jahreszeitlich passend Scheren der Lamas und Schafe
- fünfter Vormittag: Nachbesprechung der gesamten Woche: was habe ich gelernt, was hat mir besonders/nicht gefallen, ...; dann Schnitzeljagd auf dem Hof mit Fragen zur gesamten Woche
- im Anschluss an die Bewegung auf dem Hof und die Arbeit mit den Tieren Entspannungseinheit → je nach Gruppe PMR oder AT, danach evtl. noch Bewegung mit Spielen nach Wunsch (je nach vorhandener Zeit)
-
- Mittag:
 - ◦ gemeinsame Planung und Zubereitung des Mittagessens sowie Vorbereitung des Vespers

- ◦ je nach Alter der Gruppe nach dem Essen Mittagsschlaf oder kurze Ruhepause
-
- Nachmittag:
- Natur in Theorie und Praxis:
- erster Nachmittag: Besprechung der heimischen Pflanzen und Tiere, kurzer Spaziergang über das Hofgelände mit Beobachtung der Wiese und des Teichs, Natur- und Tierschutz als Schwerpunkt, zusätzlich Suchen und Sammeln verschiedener Pflanzen, Beobachten und Bestimmen der Tiere
- zweiter Nachmittag: Schwimmbad zur Schulung der Körperwahrnehmung
- dritter Nachmittag: gemeinsame Wanderung zum Kennenlernen der Pflanzen und Insekten etc mit Hundewagen/-schlitten, Lamas oder Ziegen, dabei Beobachtung der Insekten usw., aber auch der Hoftiere (→ wie verhalten sich diese in der Natur in Wald und Wiese?), dabei erlebnispädagogische Orientierung: Klettern, Balancieren, Wege suchen, bei passendem Wetter Flusswanderung mit den Hunden, etc., gemeinsames Lagerfeuer mit Stockbrot und Abholen der jüngeren Kinder an dieser Stelle, mit den Jugendlichen wird gemeinsam zurück gewandert
- vierter Nachmittag: Nachbesprechung der Naturwanderung, gemeinsames Basteln der Lebensräume aus verschiedenen Materialien
- fünfter Nachmittag: kurze Einheit zum Thema Naturschutz, Siegerehrung der Schnitzeljagd und gemeinsame Kürung des schönsten Lebensraumbildes
- vor dem Abholen der Kinder bzw. Jugendlichen noch eine Entspannungseinheit → je nach Gruppe PMR oder AT

Zielsetzungen: Aufbau des Selbstbewusstseins, Schulung der Körperwahrnehmung und der Motorik, Anregen eines Austauschs untereinander, Einhalten von Ruhephasen, Erlernen einer Entspannungstechnik, lerntherapeutische Methoden werden mit in den Ablauf eingebunden

3.3.3 Ferienangebote mit dem Schwerpunkt Tier- und

Naturschutz

3.3.3.1 Wochenangebot für Schulklassen

- Altersgruppe von 6 – 10 Jahren → Klasse 1 – 4
- Abwechslung von Bewegungs- und Entspannungseinheiten
- Vormittag:
- Tiere in Theorie und Praxis:
- erster Vormittag: kurze theoretische Besprechung (wie verhalte ich mich den Tieren gegenüber?), gemeinsames Füttern, Ausmisten und auf die Weide bringen bzw. aus dem Stall lassen der Tiere, danach Barfusspfad
- zweiter Vormittag: Nachbesprechung des vorherigen Tages, kurze Fragerunde (was beschäftigt das Kind?, Fragen zu den Tieren?, ...), gemeinsame Erarbeitung der Grundlagen der Haltung des Tieres in der Theorie und in der Praxis vor und während des gemeinsamen Fütterns, Ausmistens und auf die Weide bringen bzw. aus dem Stall lassen der Tiere, danach Bewegungsspiel zur Schulung der Körperwahrnehmung
- dritter Vormittag: Nachbesprechung des vorherigen Tages, kurze Fragerunde (was beschäftigt das Kind?, Fragen zu den Tieren?, ...), kurze kindgerechte ethologische Einheit zu den Tieren (auf Wunsch entweder alle kurz oder, falls gemeinsame Lieblingstierart diese ausführlicher), gemeinsames Füttern, Ausmisten und auf die Weide bringen bzw. aus dem Stall lassen der Tiere, danach Essen einpacken und Tiere für die Wanderung vorbereiten → gegessen wird auf der Wanderung
- vierter Vormittag: Nachbesprechung des vorherigen Tages, kurze Fragerunde (was beschäftigt das Kind?, Fragen zu den Tieren?, ...), gemeinsames Füttern, Ausmisten und auf die Weide bringen bzw. aus dem Stall lassen der Tiere, kurze Schulung zur richtigen Pflege der verschiedenen Tierarten, danach Kämmen der Hunde, Kaninchen und Meerschweinchen oder, falls jahreszeitlich passend Scheren der Lamas und Schafe
- fünfter Vormittag: Nachbesprechung der gesamten Woche: was habe ich gelernt, was hat mit besonders/nicht gefallen, ...; dann Schnitzeljagd auf dem Hof mit Fragen zur gesamten Woche
- im Anschluss an die Bewegung auf dem Hof und die Arbeit mit den Tieren Entspannungseinheit → je nach Gruppe PMR oder AT, danach evtl.

noch Bewegung mit Spielen nach Wunsch (je nach vorhandener Zeit)

Mittag:

gemeinsame Planung und Zubereitung des Mittagessens sowie Vorbereitung des Vespers

je nach Alter der Gruppe nach dem Essen Mittagsschlaf oder kurze Ruhepause

Nachmittag:

Natur in Theorie und Praxis:

erster Nachmittag: Besprechung der heimischen Pflanzen und Tiere, kurzer Spaziergang über das Hofgelände mit Beobachtung der Wiese und des Teichs, Natur- und Tierschutz als Schwerpunkt, zusätzlich Suchen und Sammeln verschiedener Pflanzen, Beobachten und Bestimmen der Tiere

zweiter Nachmittag: Bewegungsspiele auf dem Hof

dritter Nachmittag: gemeinsame Wanderung zum Kennenlernen der Pflanzen und Insekten etc mit Hundewagen/-schlitten, Lamas oder Ziegen, dabei Beobachtung der Insekten usw., aber auch der Hoftiere (→ wie verhalten sich diese in der Natur in Wald und Wiese?), dabei erlebnispädagogische Orientierung: Klettern, Balancieren, Wege suchen, bei passendem Wetter Flusswanderung mit den Hunden, etc., gemeinsames Lagerfeuer mit Stockbrot und Abholen der jüngeren Kinder an dieser Stelle, mit den Jugendlichen wird gemeinsam zurück gewandert

vierter Nachmittag: Nachbesprechung der Naturwanderung, gemeinsames Basteln der Lebensräume aus verschiedenen Materialien

fünfter Nachmittag: kurze Einheit zum Thema Naturschutz, Siegerehrung der Schnitzeljagd und gemeinsame Kürung des schönsten Lebensraumbildes

vor dem Abholen der Kinder bzw. Jugendlichen noch eine Entspannungseinheit → je nach Gruppe PMR oder AT

Zielsetzungen: Aufbau des Selbstbewusstseins, Schulung der Körperwahrnehmung und der Motorik, Anregen eines Austauschs untereinander, Stärkung des Klassenzusammenhalts

3.3.3.2 Tiergesundheitswoche

- Altersgruppe von 6 – 10 Jahren
- 10:00 – 16:00
- erster Tag:
- kurze Vorstellung der Kinder + welche Haustiere haben die Kinder?
Wie leben diese?, ... → was wissen die Kinder alles über ihre Tiere??
- jedes Kind darf sich ein Bild der Tiere, die in der Woche besprochen werden, aus vorhandenen Bildern von häufigen Haustieren aussuchen und im Laufe der Woche ein kleines Buch erstellen (mit den erarbeiteten Punkten zum Thema Ernährung, Haltung, Ethologie, Beschäftigung, Erziehung)
- Rundgang über den Hof mit Vorstellung der Tiere
- Mittagessen
- Schwerpunkt Nagetiere (vor allem Kaninchen und Meerschweinchen, da auf dem Hof vorhanden): Ethologie und Haltungsbedingungen → zuerst anhand einer praktischen Vorstellung der Nagetiere auf dem Hof mit kindgerechtem Vortrag, dann anhand von kindgerechten Büchern als Gruppenarbeit, zum Abschluss werden die erarbeiteten Punkte in das Heft übertragen (Bilder, Texte, etc.)
-
- zweiter Tag:
- kurze Feedbackrunde
- Schwerpunkt Nagetiere: Ernährung → zuerst erfolgt die theoretische Einheit, bei der die Kinder aus bereit gelegten Nahrungsmitteln geeignete für die Tiere aussuchen sollen, dann dürfen sie Bilder der ausgewählten Nahrungsmittel in ihr Buch kleben; danach folgt die praktische Umsetzung, bei der die Kinder das Futter für die Hofnagetiere zubereiten und die Tiere füttern
- Mittagessen
- Schwerpunkt Nagetiere: basteln von artgerechtem Beschäftigungsmaterial für Kaninchen und Meerschweinchen und praktische Erprobung an den Hoftieren
-

- dritter Tag:
- Schwerpunkt Hund: Kinder dürfen von ihren Hunden erzählen, dann Ethologie und Haltungsbedingungen → zuerst anhand einer praktischen Vorstellung der Hofhunde mit kindgerechtem Vortrag, dann anhand von kindgerechten Büchern als Gruppenarbeit, zum Abschluss werden die erarbeiteten Punkte in das Heft übertragen (Bilder, Texte, etc.)
- Spaziergang mit den Hunden, evtl. auch mit Wagen
- Mittagessen
- Schwerpunkt Hund: Ernährung → zuerst erfolgt die theoretische Einheit, bei der die Kinder aus bereit gelegten Nahrungsmitteln geeignete für die Tiere aussuchen sollen, dann dürfen sie Bilder der ausgewählten Nahrungsmittel in ihr Buch kleben; danach folgt die praktische Umsetzung, bei der die Kinder geeignete Leckerlis für die Hunde backen/schneiden/...
- Spiel mit den Hunden
-
- vierter Tag:
- Schwerpunkt Hund: artgerechte Beschäftigung → Vorstellung verschiedener Sportarten mit Schwerpunkt Agility sowie Nasenarbeit (da am besten für die Hofhunde geeignet) → erst theoretischer Teil, dann darf die Gruppe sich Spiele ausdenken bzw. Arbeit in Kleingruppen (je nach Gruppengröße)
- Mittagessen
- Umsetzung der Spielideen der Kinder, erst nur durch die Kinder, dann gemeinsam mit den Hunden
-
- fünfter Tag:
- Schwerpunkt Katze: Ethologie, Haltungsbedingungen und Ernährung werden von der Gruppe erarbeitet, Bilder/Texte/etc. werden in die Hefte eingeklebt
- Backen von Katzenleckerlis
- Mittagessen
- Erproben der Leckerlis an den Hofkatzen
- basteln von Beschäftigungsmaterial und Testen an den Hofkatzen
- Verleihung von Zertifikaten

- je nach Wunsch und vorhandenen Tieren in der Gruppe werden die Nagetiere kürzer/die Katze länger gestaltet oder eine komplett andere Tierart gewählt

3.3.3.3 „Hundeführerschein“

- Altersgruppe 6 – 10 Jahre
- erster Tag:
 - kurze Vorstellung der Kinder + der Hunde, die sie besitzen
 - Vorstellung der Hofhunde
 - Umgang mit Hunden und Körpersprache (sowohl Hund als auch Mensch)
 - Mittagessen
 - Ethologie und verschiedene Hunderassen in Form eines kindgerechten Vortrags sowie eigener Erarbeitung
 - Spaziergang mit den Hunden + Barfusspfad
 -
- zweiter Tag:
 - Ernährung von Hunden: Erarbeitung durch die Gruppe (auswählen geeigneter Lebensmittel, etc.)
 - backen von Hundekekse
 - Mittagessen
 - Training von Hunden: kindgerechte Vorstellung verschiedener Methoden, Schwerpunkt Clicker- und Targettraining + Ausprobieren der Methoden an den Hofhunden, Vorführen des Könnens der Hofhunde
 - Spaziergang mit den Hunden im Fluss
 -
- dritter Tag:
 - Beschäftigung von Hunden: kurze kindgerechte Schulung der Anatomie mit Schwerpunkt Bewegungsapparat und Sinne, Vorstellung verschiedener Spiele mit Schwerpunkt Agility und Nasenarbeit, Ideensammlung der Kinder für Spiele in Gruppen
 - Mittagessen
 - praktische Erprobung der Ideen mit den Hofhunden + Bau Agilityparcour

- kurzer Spaziergang mit den Hunden
- Verleihung der Zertifikate

3.3.3.4 Natur- und Tierschutz

- Altersgruppe 5 – 10 Jahre
- erster Tag:
 - Was lebt auf Wald und Wiese? → Besprechung gemeinsam mit den Kindern
 - Wanderung mit Beobachten und Bestimmen der heimischen Tiere und Pflanzen
- zweiter Tag:
 - Was lebt im Wasser? → Besprechung gemeinsam mit den Kindern
 - fangen und bestimmen von Tieren im Teich mit dem Netz
 - Mittagessen
 - basteln von Lebensräumen im Wasser, Wald und Wiese mit verschiedenen Materialien
- dritter Tag:
 - Warum ist Tier- und Naturschutz wichtig? + bedrohte Tier- und Pflanzenarten in Deutschland
 - Schnitzeljagd auf dem Hof mit Fragen zu den Themen der drei Tage
 - Mittagessen
 - Siegerehrung + Kürung schönstes Lebensraumbild

3.3.3.5 Zirkustag

- Einüben verschiedener Kunststücke mit den Tieren
- Kreieren eines Hindernisparcours für die Ziegen, Hunde und Kaninchen
- gemeinsame Aufführung am Abend für die Eltern

3.3.3.6 Kindertage

- Dauer individuell
- Beschäftigung mit Spielen drinnen und draußen

- Lagerfeuer
- Eventuell Spiele mit den Tieren, wenn gewünscht
- Eventuell Wanderung mit Tieren, wenn gewünscht

3.3.3.7 Indianertage

- Dauer: 2 Tage ab sieben Jahre
- Wanderung mit Tieren (Ponys beziehungsweise Pferde)
- Lagerfeuer
- Übernachtung im Tipi
- Kostüme

3.3.3.8 Räubertage

- Dauer: 2 Tage für Kinder ab acht Jahre
- Räuberspiele
- klettern, wandern, ...
- Übernachtung im Zelt mit Lagerfeuer, singen, Geschichten erzählen

3.3.3.9 Dschungelbuch

- Dauer: 2 Tage für Kinder ab acht Jahre
- Urwaldlager
- klettern
- Übernachtung im Zelt mit Lagerfeuer
- mit Hunden, Pferden, Schafen

3.3.3.10 Frühlingsboten

- Dauer: ca. 4 Stunden für Kinder bis zehn Jahre
- Waldwanderung mit den Ziegen
- Frühlingsboten besprechen und suchen, erst auf dem Hof, dann in Wald und Wiese

3.3.3.11 Vogeltag mit Nistkastenbau

- Dauer: ca. 6 Stunden für Kinder bis zehn Jahre
- Besprechung heimischer Vogelarten in der Theorie und Praxis auf gemeinsamer Wanderung

- Vogelbeobachtung mit Bestimmen der Art durch die Kinder
- Anschließend Nistkastenbau

3.3.3.12 Erntezeit

- Dauer: ca. 6 Stunden für Kinder bis zehn Jahre
- Sammeln verschiedener Dinge, welche geerntet werden können
- Verschiedene Dinge auf dem Hof ernten
- Zubereitung einer Mahlzeit aus den geernteten Dingen

3.3.4 Angebote für Kindergarten und Grundschule

3.3.4.1 Insektentag

- Theorie besprechen mit Bilderbüchern etc
- gemeinsame Wanderung mit Insekten beobachten, suchen und bestimmen
- gemeinsames Bauen eines Insektenhotels

3.3.4.2 Hundetag

- Wissenswertes über Hunde: Ethologie, Rassen, Ernährung, Erziehung, ...
- Vorstellung der Hofhunde
- Bauen eines Hindernisparcours, Absolvieren mit den Hofhunden

3.3.4.3 Kleintier-/Nagertag

- Wissenswertes über verschiedene Arten
- Erarbeitung der Ernährung etc.
- Bauen und Absolvieren eines Hindernisparcours

3.3.4.4 Bartagamentag

- ca. 3 h
- Wissenswertes
- Besprechen der Anatomie usw. + Unterschiede Reptilien/Säugetiere
- zeigen und beobachten der Verhaltensweisen
- Fütterung → gemeinsame Kräutersuche

3.3.4.5 Ziegentag

- Wissenswertes über Ethologie, Ernährung und Nutzung
- gemeinsame Wanderung

3.3.4.6 Lamatag

- Wissenswertes über Ethologie, Ernährung und Nutzung
- gemeinsame Wanderung

3.3.4.7 Schaftag

- Wissenswertes über Ethologie, Ernährung und Nutzung
- gemeinsame Wanderung

3.3.4.8 Natur erleben – ein Vormittag in Wald, Wiese und Bach

- Tierbeobachtung und Nachahmung
- Besprechen verschiedener Pflanzen auf dem Weg
- Folgen eines Bachlaufs

- auf Wunsch auch Wanderung mit den Hunden, dann evtl. auch mit
Wagen/Schlitten
- Wanderungen alle mit erlebnispädagogischen Inhalten
- Wahrnehmungsschulung und Selbstbewusstseinsstärkung wird
miteinbezogen

4. Literaturverzeichnis

BENDER, I. (2004): Praxishandbuch Pferdehaltung, Franck-Kosmos-Verlags-GmbH&Co KG, Stuttgart, ISBN: 978-3-440-09830-1

BOCKSTAHLER, B.; LEVINE, D.; MILLIS, D. (2004): Physiotherapie auf den Punkt gebracht Rehabilitation und Schmerzmanagement Ein Leitfaden für die Kleintierpraxis, VetVerlag, Babenhausen, ISBN: 3-938274-08-5

BÜHLING, S.: Logopädische Gruppentherapie für Kinder und Jugendliche, Forum Logopädie, Thieme, ISBN: 978-3-13-150001-4

DENNISON, P. E.; DENNISON, G. E. (2010): Brain Gym Das Handbuch, VAK Verlags GmbH, Kirchzarten, ISBN: 978-3-86731-071-0

DREWES, O. (2004): Terrarientiere von A bis Z, Gräfe und Unzer Verlag GmbH, München, ISBN 978-3-7742-6316-1

FREITH, B. (2009): Unser Schaf- und Ziegenhof, Eugen Ulmer KG, Stuttgart, ISBN: 978-3-8001-5559-0

GÄNG, M. (2011): Erlebnispädagogik mit dem Pferd Erprobte Projekte aus der Praxis, Ernst Reinhardt GmbH&Co KG, München, ISBN: 978-3-497-60034-2

GREIFFENHAGEN, S.; BUCK-WERNER, O. N. (2007): Tiere als Therapie – Neue Wege in Erziehung und Heilung, Kynos Verlag, Mürlenbach, ISBN: 978-933228-24-6

HAHSLER, M. (2011): Katzen Seelenfreunde und therapeutische Helfer, Verlagshaus der Ärzte, Wien, ISBN: 978-3-99052-001-7

JACKSON, J. (2010): Paddock Paradise A Guide to Natural Horse Boarding, Mc Naughton&Gun, Saline, ISBN: 978-0-9658007-8-5

JONES, R. (2009): Aggressionsverhalten bei Hunden, Franck-Kosmos-Verlags-GmbH&Co KG, Stuttgart, ISBN: 978-3-440-11449-0

KLEVEN, H. K. (2009): Biomechanik und Physiotherapie für Pferde, FNverlag der Deutschen reiterlichen Vereinigung GmbH, Warendorf, ISBN: 978-3-88542-734-6

KONEBERG, L.; FÖRDER, G. (2009): Kinesiologie für Kinder – Wie Sie Lernblockaden abbauen, Gräfe und Unzer Verlag GmbH, München, ISBN 978-3-8338-1392-4

KOPP-DULLER, A.; PAILER-DULLER, L. R. (2008): Legasthenie-Training nach der AFS Methode, 3. Auflage, KLL-Verlag, Klagenfurt, ISBN: 978-3-902657-02-2

KOPP-DULLER, A.; PAILER-DULLER, L. R. (2008): Training der Sinneswahrnehmungen im Vorschulalter, 2. Auflage, KLL-Verlag, Klagenfurt, ISBN: 978-3-902657-01-5

KOPP-DULLER, A.; PAILER-DULLER, L. R. (2009): Dyskalkulie-Training nach der AFS Methode, 3. Auflage, KLL-Verlag, Klagenfurt, ISBN: 978-3-902657-04-6

KRÜGER, A. (2008): Besser kommunizieren mit dem Hund Die HarmoniLogie Methode der Schäferin aus Funk und Fernsehen, Gräfe und Unzer Verlag GmbH, München, ISBN 978-3-8338-1367-2

LINKE-GRÜN, G.(2005): Katzen-Spiele pfiffig, spaßig, spannend, Gräfe und Unzer Verlag GmbH, München, ISBN: 978-3-7742-6132-7

- LUDIWIG, G. (2006): 300 Fragen zur Katze, Gräfe und Unzer Verlag GmbH, München, ISBN:978-3-7742-8835-5
- MAYER-SKUMANZ, L.; HERINGER, I.; HERINGER, A. (2010): Löwen gähnen niemals leise – Wie Lernen leicht gelingt, 6. Auflage, VAK-Verlags GmbH, Kirchzarten, ISBN: 978-3-932098-21-5
- MC CONNELL, P. (2011): Das andere Ende der Leine Was unseren Umgang mit Hunden bestimmt, Piper Verlag GmbH, München, ISBN: 978-3-492-25325-3
- NIEMAND, H.G.; SUTER, P.F.; KOHN, B.; SCHWARZ, G. (2012): Praktikum der Hundeklinik, Enke Verlag, Stuttgart, ISBN: 978-3-8304-1125-3
- NONN, K.: Unterstützte Kommunikation in der Logopädie, Forum Logopädie, Thieme, ISBN: 978-3-13-131181-8
- OLBRICH, E., OTTERSTEDT, C.(2003): Menschen brauchen Tiere Grundlagen und Praxis der tiergestützten Pädagogik und Therapie, Franck-Kosmos-Verlags-GmbH&Co KG, Stuttgart, ISBN: 978-3-440-09474-7
- RAND, J. (2009): Praxishandbuch Katzenkrankheiten Symptombasierte Diagnostik und Therapie, Urban&Fischer Verlag, München, ISBN: 978-3-437-55560-2
- RAPPERSBERGER, G. (2008): Lamas und Alpakas, Eugen Ulmer KG, Stuttgart, ISBN: 978-3-8001-4987-2
- REINERS, A. (2007): Praktische Erlebnispädagogik 1 – Bewährte Sammlung motivierender Interaktionsspiele – Band 1, 8. überarbeitete Auflage, ZIEL GmbH, Augsburg, ISBN: 978-3-937 210-93-3
- REINERS, A. (2007): Praktische Erlebnispädagogik 2 – Neue Sammlung handlungsorientierter Übungen für Seminar und Training – Band 2, 2. überarbeitete Auflage, ZIEL GmbH, Augsburg, ISBN: 978-3-937 210-90-2
- RÖGER-LAKENBRINK, I. (2008): Das Therapiehundeteam – Ein praktischer Wegweiser, 3. Auflage, Kynos Verlag, Nerdlen/Daun, ISBN: 978-3-938071-20-5
- RUGAAS, T.(2001): Calming Signals Die Beschwichtigungssignale der Hunde, animal learn Verlag, Bernau, ISBN 3-936188-01-7
- RUGAAS, T.: Hilfe, mein Hund zieht,animal learn Verlag, Bernau, ISBN 978-3-936188-11-0
- RÜTTEN, A. (2007): Tiergestützte Therapie Für die Arbeit mit sprachentwicklungsgestörten Kindern, VDM Verlag, Saarbrücken, ISBN: 978-3-8364-1248-3
- SALBERT, U. (2006): Ganzheitliche Entspannungstechniken für Kinder, Ökoptopia Verlag, Münster, ISBN: 978-3-936286-90-8
- SCHMIDT, E. (2011): Spiel- und Wohnideen für Zwergkaninchen, Gräfe und Unzer Verlag GmbH, München, ISBN 978-3-8338-2208-7
- SCHROLL, S. (2008): Handbuch Katzenkrankheiten Vorbeugen-Erkennen-Behandeln, Cadmos Verlag GmbH, Brunsbek, ISBN: 978-3-86127-132-1
- SONDERMANN, C. (2011): Einfach schnüffeln Nasenspiele für den Alltag, Eugen Ulmer KG, Stuttgart, ISBN: 978-3-8001-5797-6
- VERNOOIJ, M. A.; SCHNEIDER, S. (2008): Handbuch der tiergestützten

Interventionen, Quelle&Meyer Verlag GmbH&Co, Wiebelsheim, ISBN: 978-3-494-01443-2

VAHLE, F. (2008): Hupp Tsching Pau - Das Bewegungsliederbuch, Beltz Verlag, Weinheim und Basel, ISBN: 978-3-407-22910-6

WEGLER, M. (2008): Kaninchen im Außengehege, Gräfe und Unzer Verlag GmbH, München, ISBN:978-3-8838-0866-1

WILCZEK, C.; MERL, K. (2011): MemoVet Praxis-Leitfaden Tiermedizin, Schattauer GmbH, Stuttgart, ISBN: 978-3-7945-2865-3

WIMMER-KIECKBUSCH, K. (1992): Freizeit mit dem Hund, Franck-Kosmos-Verlags-GmbH&Co, Stuttgart, ISBN: 3-440-06346-1